# Lüner Zeitung

**Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände**

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

Gegründet 1879

50. Jahrgang

Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 228 — Donnerstag, den 27. September — 1928


# Drohen Neuwahlen?

## Auch Bayrische Volkspartei und Wirtschaftspartei gegen die Große Koalition / Die Sozialdemokratie will Entscheidung / Kein Paktieren von Fall zu Fall

Drahtung unseres eigenen Mitarbeiters

A. Berlin, 27. Sept. **Nach den Zentrumserklärungen gegen eine Große Koalition im Reiche liegen jetzt auch solche der Führer der Bayrischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei vor, das bestehende lose Bündnis mit der Linken nicht zu einer regelrechten festen Koalition zu knüpfen.**

An eins ist hierbei nicht gedacht: die Sozialdemokraten wollen klare Entscheidungen fordern. Sowohl der preußische Ministerpräsident wie der Abgeordnete Wels haben es dieser Tage, wie wir erfahren, völlig eindeutig ausgesprochen, **daß angesichts der großen außen- und innenpolitischen Entwicklungen ein Paktieren von Hand zu Hand und von Fall zu Fall für die Sozialdemokratie untragbar sei.** Die bürgerlichen Parteien müßten sich genau so binden und verpflichten, wie sich die Sozialdemokratie gebunden habe, was — wie im Falle des Volksbegehrens — nicht zum Segen der Partei gewesen sei.

Sollte es doch nicht ganz unangebracht sein, auch einmal schon jetzt die Möglichkeit eines Scheiterns dieser Erwartungen zu erörtern. **Und was dann? Das Wort Neuwahlen wird schon in Linksversammlungen in Berlin mehrfach ausgesprochen.**

# Genfer Abschluß mit Polemik

Privatmeldung.

## Rumänien gegen Ungarn

Genf, 27. Sept. Zu Beginn der gestrigen letzten Sitzung der diesjährigen Völkerbundsversammlung betonte der holländische Vertreter, der Präsident der vorbereitenden Abrüstungskommission, Loudon, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, ernsthaft an eine Ueberprüfung der bisherigen Methoden der Minderheitsfrage zu denken. Zunächst müsse das bisherige System des Dreierkomitees des Rates für Minderheitsfragen wirksamer gestaltet werden. Das Dreierkomitee müsse häufiger als bisher zusammentreten. **Darauf nahm der rumänische Vertreter, der rumänische Gesandte in Berlin, in einer ungewöhnlich scharfen Rede zu den gestrigen Ausführungen des Grafen Apponyi Stellung. Er warf der ungarischen Regierung die Absicht vor, die gegenwärtige Ordnung in Europa zu stürzen und den Frieden zu gefährden.** Heute müsse man sich fragen, von wem tatsächlich die Bedrohung des Weltfriedens ausginge. Die Sicherheit werde erst erzielt werden können, wenn in allen Staaten die moralische Abrüstung durchgeführt und die großen Ideale der Demokratie gesichert seien. Die rumänische Delegation fordere für sich das Minimum an Sicherheit, das ursprünglich im Genfer Protokoll vorgesehen sei. Der Kelloggpakt und das englisch-französische Flottenabkommen zeigten, daß man jetzt auf dem richtigen Wege sei. Dann griff auch der tschechoslowakische Gesandte in Paris den Grafen Apponyi scharf an. Er warf ihm vor, zum Abschluß der Bundesversammlung eine drückende Atmosphäre geschaffen zu haben. Die Erklärungen Apponyis dürften nicht geduldet werden. Sie seien für den Völkerbund untragbar. Es sei eine unerhörte Gefährdung des Friedens, wenn die ungarische Delegation erklärte, nicht in der Lage zu sein, Verträge auf gegenseitige Hilfeleistung mit ihren Nachbarstaaten abzuschließen. Die Versammlung genehmigte dann die Haushalte des Völkerbundssekretariats, des Internationalen Arbeitsamts und des Internationalen Haager Schiedsgerichtshofes für 1922 in einer Gesamthöhe von 27 026 280 Schweizer Franken. Präsident Zahle schloß dann mit einer kurzen Ansprache die 9. ordentliche Bundesversammlung.

# Der dritte Flug des Zeppelins

Privatmeldung.

## Unter Leitung Flemmings

z. Friedrichshafen, 27. Sept. **„Graf Zeppelin" ist gestern nachmittag 2,08 Uhr unter Führung des Kapitänleutnants Flemming zu seiner dritten Fahrt aufgestiegen.** Das Herausbringen des Zeppelins aus der Halle verzögerte sich etwas, weil ein starker Aufwind eingesetzt hatte. Eckener leitete die Manöver auf der Erde und beobachtete während der Fahrt das Schiff vom Lande aus. Das Luftschiff kreuzte zuerst längere Zeit über dem Werftgelände. Unter den Fahrgästen befinden sich auch Ministerialdirektor Brandenberg und Regierungsrat Schleicher vom Reichsverkehrsministerium, sowie Professor Hoff und die übrigen Herren von der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und der Führer der „Los Angeles", Rosendahl. Um 3,15 Uhr meldete das Luftschiff seinen Standort über Konstanz. Gegen 4 Uhr erschien es wieder über Friedrichshafen, wo es längere Zeit hindurch kreuzte. Die Funkstation der Zeppelinwerft hatte Verbindung mit dem Schiff. Auch die Peilanlage funktioniert. Der stellvertretende Führer Lehmann teilte unserem Berichterstatter mit, daß die Verbesserungen an den Motorgondeln sich ausgezeichnet auswirken. Die Hülle flattert nicht mehr an diesen Stellen. Besonders auffallend ist aber, daß sie sich im Vorderteil des Schiffes verhältnismäßig stark nach außen beult, während sie nach dem Heck zu das Gerippe auffallend hervortreten läßt. Diese Erscheinung ist auf die sehr starke Ventilation zurückzuführen, die eben mit Rücksicht auf den starken Blaugasantrieb der Motoren sehr gesteigert ist. Eckener meinte, daß das Schiff gegen diese Stärke der Ventilation wohl noch etwas dicht gemacht werden müsse. Das bedeutet aber nicht, daß die Hülle irgendwelche Mängel zeigt, vielmehr ist sie absolut gleichmäßig gespannt. Es handelt sich nur darum, daß der Unterdruck, der durch die starke Ventilation erzeugt wird, vermindert wird, entsprechend den Messungen, die an Bord des Schiffes vorgenommen werden. **Um 5,55 Uhr ist das Luftschiff nach fast 41stündigem Fluge glatt gelandet.** Die nächste Fahrt wird voraussichtlich am morgigen Freitag stattfinden. Danach ist zunächst für Montag eine neue Kurzfahrt geplant.

## Erdbeben in Korinth

(Privatmeldung.)

z. Athen, 27. Sept. **Korinth ist von einem neuen Erdbeben heimgesucht worden. Unter der Bevölkerung der Stadt, die in diesem Jahre schon wiederholt unter schweren Erdbeben zu leiden hatte, ist eine Panik ausgebrochen, da die Schrecken der letzten Erdbebenkatastrophen noch zu frisch im Gedächtnis sind. Ob Menschenleben zu beklagen sind, kann im Augenblick noch nicht festgestellt werden. Auch ist noch nicht zu übersehen, wie hoch sich der angerichtete Sachschaden beläuft, jedoch steht schon fest, daß er erheblich ist, da eine Reihe von Häusern, die nach den letzten Erdbeben mit großem Kostenaufwand erbaut wurde, oder die sich zurzeit noch im Bau befanden, große Risse aufweisen und zum Teil von Grund auf neu hergerichtet werden müssen.**

# Hat Moltke versagt?

## Der ehemalige Kaiser über die Ursachen unserer Niederlage

Von unserem ständigen Vertreter.

### Alfred Niemann in Doorn

Amsterdam, 27. September. Kapitän Alfred Niemann, Adiutant und intimer Freund Wilhelms II., unterhielt sich kürzlich in Doorn mit dem ehemaligen Kaiser über die Ursachen der deutschen Niederlage im Weltkrieg. Der „Telegraaph" veröffentlicht einen Artikel aus Kapitän Niemanns Feder, der das Gespräch zwischen Niemann und dem ehemaligen Kaiser wiedergibt: „Ein Meister der Strategie hätte uns einen glänzenden Kriegsplan entwerfen müssen.

**Leider versagte Moltke,**

**dessen Initiative zur Aktion leider in keinem Verhältnis stand zu seinen großen Fähigkeiten auf theoretischem Gebiet. General Moltke war seiner Aufgabe durchaus gewachsen, so lange es Frieden war, aber in Friedenszeiten kann man niemals die wahren militärischen Fähigkeiten einer Persönlichkeit erkennen.** Militärische Eignung entfaltet sich nicht in den Kriegsschulen, sondern in der Praxis, die Intuition und Geisteskraft erfordert. Man hat mir zum Vorwurf gemacht, daß ich

**Moltke trotz seines schlechten Gesundheitszustandes**

auf seinem Posten beließ. Ich glaube aber kaum, daß eine körperliche Indisposition ausschlaggebend für die Beurteilung der Fähigkeiten eines Generals sein kann. Ein körperlich schwacher Mann kann ein erfolgreicher Führer im Kampf sein, wenn der göttliche Funke in ihm ist. Caesar und Nelson waren Epileptiker. Die Körperkräfte eines Herkules würden einen Schulstrategen nicht daran hindern, Fehler zu begehen, wie Varus, den Kaiser Augustus vergebens anflehte, ihm seine Legionen wiederzugeben. Als Moltkes Ruhm verdunkelte, ging das

**Doppelgestirn Hindenburg-Ludendorff**

auf. **Hindenburg hatte trotz seiner vielen Dienstjahre seine Geisteskraft auf geradezu erstaunliche Weise bewahrt. Nachdem er pensioniert wurde, gehörte er zu den Persönlichkeiten, die für die höchsten militärischen Posten reserviert blieben. Die Behauptung, daß ich in Friedenszeiten persönliche Meinungsverschiedenheiten mit Hindenburg gehabt haben soll, sind barer Unsinn.** Man hat die Frage aufgeworfen, warum diese beiden Männer

**nicht bereits im Herbst 1914**

den Oberbefehl erhielten. Diejenigen, die diese Frage stellen, vergessen, daß seinerzeit die größte Bedeutung auf die Operationen im Osten gelegt wurde. Eine Aenderung im Oberbefehl in diesem entscheidenden Stadium hätte zu einem sicheren Fiasko führen müssen. General von Falkenhayn, den ich als Nachfolger von Moltkes auserwählte, übernahm den Oberbefehl im Westen während einer sehr ernsten Krise. v. Falkenhayn besaß nicht nur große militärische Fähigkeiten, sondern auch

**unleugbare politische Begabung.**

Bei seiner vollkommen richtigen Einsicht in die Bedeutung der militärischen Faktoren und bei seiner sicheren Beurteilung sowohl der Kräfteverhältnisse im Westen als auch der politischen Lage war er davon überzeugt, daß die entscheidende Phase des Krieges an der Westfront ausgefochten werden müsse. Aus diesem Grunde beschloß er, die Kämpfe an der Westfront für unsere Feinde so verlustreich wie möglich zu gestalten, um sie so bald wie möglich

**friedensgefügig zu machen.**

v. Falkenhayn glaubte nicht, daß es möglich sein würde, den Feind durch militärische Operation im Osten schachmatt zu setzen. Ob er mit dieser Ansicht Recht hatte, bleibe dahingestellt." Zu der Frage, ob es möglich gewesen wäre, den militärischen Operationen durch ein schnelles und starkes Auftreten der Hochseeflotte eine entscheidende günstige Wendung zu geben, äußerte sich der Kaiser wie folgt: **„Die Verwendung unserer Hochseeflotte gleich zu Beginn des Krieges war Gegenstand tiefgehender Meinungsverschiedenheiten. In der Annahme, daß der Feind**

**eine schnelle Entscheidung zur See**

**suchen würde, glaubten wir bestimmt, daß die britische Flotte versuchen werde, die Deutschen in See zu locken, um sie zu vernichten. Es kam jedoch anders. Die Engländer begriffen von vornherein, daß der Krieg lange dauern würde.** Sie erstrebten konsequent das eine große Ziel: Eine umfangreiche effektive Blockade. Wenn wir unsere Streitkräfte zur See mit denen zu Land zusammen hätten auftreten lassen wollen, hätten wir zur Offensive übergehen und die flämische Küste fortifizieren müssen.

**Aber ein derartiges Hazardspiel**

**erschien mir unverantwortlich.** Bei einem entscheidenden Vorgehen an der flämischen Küste oder im Kanal wäre der Vorteil auf Seiten der britischen Flotte gewesen. Wir hätten den Kampf unter ungünstigen Umständen gegen eine überwältigende Mehrheit des Feindes aufnehmen müssen. In der Schlacht bei Jütland hielt sich unsere Flotte prächtig. Aber es würde zu weit führen, hieraus zu schließen, daß sie auch in einem entscheidenden Kampf weit von der deutschen Küste erfolgreich gewesen wäre."

### Kampf für Abrüstung

**Vom „entthronten Götzen" schrieben wir gestern und meinten damit den Völkerbund, dessen Ansehen und Bedeutung viel durch das Abrüstungsfiasko verloren hat. Gestern brachten wir einen Bericht und nur die Ueberschrift „Der entthronte Götze" konnte unsere Meinung andeuten, die wir heute hier näher begründen.**

Der Völkerbund hat am Dienstag in der Vollversammlung vor aller Welt seine Unfähigkeit bewiesen, in der Abrüstungsfrage ein positives Ergebnis zu erzielen. Die ernsten Bemühungen Deutschlands und der kleinen Mächte, die Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre zustande zu bringen, sind an dem Widerstand Frankreichs, Englands und der kleinen Alliierten gescheitert. Der deutsche Vertreter Graf Bernstoff legte noch einmal ausführlich den deutschen Standpunkt dar.

Graf Bernstoff wies auf die Forderung des deutschen Reichskanzlers in seiner Rede vor der Bundesversammlung hin, daß der Völkerbund sich endgültig über die Einberufung einer ersten Entwaffnungskonferenz schlüssig werden und Vorsorge dafür treffen möge, daß die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission nunmehr unverzüglich zum Abschluß gebracht würden, und auf den Antrag der deutschen Delegation in der dritten Kommission des Völkerbundes, der die erste Entwaffnungskonferenz im Laufe des Jahres 1929 verlangte. Graf Bernstoff widerlegte dann, nachdem er sein Bedauern über das Scheitern der deutschen Anträge ausgesprochen hatte, die Argumente der Gegenseite. Der Vertreter der deutschen Delegation ging hierbei namentlich auf die Rede Briands ein. Er wies vor allem die Vorwürfe zurück, daß Deutschland die Abrüstung entgegen dem Versailler Vertrag und den Abmachungen mit den Alliierten verschleppt habe und daß die Rüstung Deutschlands auch heute noch einen militärischen Machtfaktor darstelle, der bei der Beurteilung der internationalen Lage irgendwie ins Gewicht fiele. Wenn Graf Bernstoff erklärte, daß es von Deutschland nicht anders als mit Bitterkeit empfunden werde, wenn man die loyal durchgeführten Entwaffnungsverpflichtungen in ihrer außerordentlichen Tragweite verkennt, oder gar so weit geht, Deutschland seine ihm durch den Versailler Vertrag auferlegte Wehrverfassung vorzuwerfen und die friedliche Wiederaufbauarbeit als Argument gegen Deutschland benutzt, so hat Graf Bernstoff hier dem einmütigen Gefühl des gesamten deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Vielleicht hätte man aber gerade in diesem Punkt eine etwas energischere Kundgebung der deutschen Delegation gewünscht. Die unerhörte Rede Briands hätte schon einige schärfere Erwiderungen verdient. Uebrigens ist es auch die Frage, ob es von dem offiziellen Sprecher der deutschen Delegation sehr geschickt war, daß er diese Rede, die als offizielle Erwiderung der deutschen Regierung auf die Angriffe Briands schon seit langem angekündigt war, in französischer Sprache hielt. Offizielle Reden der deutschen Delegation, namentlich wenn sie gewissermaßen Regierungserklärungen enthalten, sollten grundsätzlich auch nur deutsche gehalten werden.

Umso deutlicher wurde aber Graf Bernstoff, als er im weiteren Verlauf seiner Rede das völlige Versagen des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage feststellte. Er wandte sich namentlich gegen Frankreich, als er fragte, ob man noch immer den Sicherheitsgedanken dem Abrüstungsgedanken entgegensetzen wolle. Deutschland könne es nicht einsehen, warum die vorbereitende Abrüstungskommission selbst nicht auch bei dem augenblicklichen Stand der Dinge erfolgreiche Arbeit leisten könne. Graf Bernstorff stellte dann mit Entschiedenheit fest, daß die jetzt dem Völkerbund vorliegende Resolution nicht nur keinen Fortschritt bedeute, sondern daß in ihr viel eher ein Erlahmen des Willens zu energischen Schritten erkennbar wird. Sehr geschickt wies Graf Bernstorff auf die Argumente Frankreichs hin, das mit dem Vorwande operiert, durch ein Scheitern einer zu schnell einberufenen Abrüstungskonferenz würde das Ansehen des Völkerbundes leiden. Die deutsche Delegation hält die Gefahr für weit größer, daß in der Welt der Eindruck entstehen könnte, als ob der Völkerbund vor seiner dringlichsten Aufgabe, die so eng mit der Erhaltung des Friedens verknüpft ist, untätig die Hände in den Schoß

legt. Graf Bernstorff hat hier die wundeste Stelle des Völkerbundes berührt. Er hätte schließlich noch weitergehen können und erklären, daß dieser Eindruck bereits der Wirklichkeit entspricht. Denn tatsächlich tut der Völkerbund nichts, um die Abrüstungsfrage ernstlich aufzurollen. Nur legt er nicht die Hände in den Schoß, sondern sie sind ihm gebunden, gefesselt durch das gemeinsame Interesse der Alliierten, den status des Versailler Vertrages in Europa aufrecht zu erhalten und die gegenseitige Furcht, daß ein Land vor dem anderen einen großen Vorsprung in der militärischen Rüstung erzielen könnte. England und Frankreich haben, wie die Veröffentlichung des Flottenabkommens gezeigt hat, die militärischen Kräfteverhältnisse gegenseitig abgegrenzt. England beherrscht die See, Frankreich den Kontinent. Aber beide Staaten sind in ihrer Macht bedroht. Englands Flotte durch Amerika und Frankreichs gewaltiges Heer durch die rote Armee Sowjet-Rußlands. Das ohnmächtig entwaffnete Deutschland spielt in den militärischen Plänen der Alliierten nur die Rolle eines strategischen Aufmarschgebietes.

Graf Bernstorff erklärte am Schluß seiner Rede, daß die deutsche Delegation nicht die Mitverantwortung für die neuen Verzögerungen in der Abrüstung übernehmen könne und daher der Resolution nicht zustimmen werde. Sie werde allerdings auch nicht gegen die Resolution stimmen, damit das wenig positive was sie enthält, nicht noch weiter abgeschwächt werde. Ob die Hoffnung der deutschen Delegation, daß die vorbereitende Abrüstungskommission, die zu Beginn des nächsten Jahres zusammentreten soll, zur schleunigen Einberufung der Entwaffnungskonferenz führen wird, sich tatsächlich verwirklichen wird, ist sehr fraglich. Deutschland wird seine Bemühungen, zu dem Ziel der allgemeinen Abrüstung zu gelangen, nicht aufgeben. Die deutsche Delegation verläßt aber Genf mit der bitteren Erkenntnis, daß es auf dem Wege zu diesem Ziel noch schwere Hindernisse zu überwinden gilt und Deutschland wieder einmal mit wenigen Getreuen der geschlossenen Front der anderen Staaten gegenübersteht.

## Städtetag fordert Finanzausgleichabänderung

z Breslau, 27. September. **Im Anschluß an die Jahresversammlung des Deutschen Städtetages hielt gestern der preußische Städtetag hier seine Jahresversammlung ab.** Nach der Eröffnungsansprache von Oberbürgermeister Boeß-eBrlin, der besonders herzlich den Vertreter der deutschen Städte in der Tschechoslowakei, sowie den Bürgermeister von Memel begrüßte, trat die Versammlung in die sachlichen Beratungen ein, zu deren Hauptthema schwebende Fragen des Finanzausgleichs, Bedarfsordnung und Bedarfsdeckung im Reich, Ländern und Gemeinden — Universitätsprofessor Dr. Gerloff-Frankfurt a. M. eingehende Ausführungen machte. Am Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Aenderung des derzeitigen Finanzausgleichs unter Berücksichtigung der berechtigten Bedürfnisse der Länder und Gemeinden ist nach wie vor dringendste Forderung. Auch die Voraussetzungen für den zur Zeit geltenden innerpreußischen Finanzausgleich haben sich im laufenden Etatsjahr erneut zu Ungunsten der Gemeinden verschoben. Der innerpreußische Finanzausgleich, insbesondere die „relativen Garantien" haben sich als dringend abänderungsbedürftig erwiesen. Der Finanzausgleich ist mit der Neuregelung eines einheitlichen Lastenausgleiches zu verbinden."

## New York demonstriert gegen den Flottenpakt

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s. New York, 27. Sept. **Hier fanden 5 Meetings, in Washington 2 gegen das englisch-französische Flottenbündnis statt.** In Washington verlangte Senator Shuler in seiner Rede vor 20 000 Personen die Verweigerung der Ratifikation des Kelloggpaktes im Senat, solange das Flottenabkommen in Kraft bleibt.

# Hankaus Chinesenstadt brennt

Drahtbericht.

## Munitionsdepot explodiert

‡ Hankau, 27. Sept. **In einem Spielhaus der Eingeborenenstadt brach eine Feuersbrunst aus, die sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und 2000 Häuser und Buden einäscherte.** Eine der Hauptverkehrsadern wurde zerstört. 7 Leichen wurden bereits geborgen. Man befürchtet, daß zahlreiche andere Personen auf der Flucht aus dem Feuermeer in den Teichen ertrunken sind. 7000 Personen sind obdachlos

*

**Wie uns aus Hankau später gemeldet wurde, hat der Brand von dem chinesischen Viertel bereits auf die Polizeiverwaltung übergegriffen, wo ein großes Munitionslager explodierte. Das Gebäude wurde durch die Explosion völlig zerstört. Zahlreiche Personen wurden getötet. Bisher sind 70—80 Opfer des Feuers geborgen. Ueber 11 000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf rund 9 Millionen Dollar geschätzt.**

## Konflikt zwischen Volkspartei und Stahlhelm?

z Berlin, 27. Sept. (Eigenber.) Zur Frage des Verhältnisses Volkspartei und Stahlhelm schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz" u. a.: „Nachdem nun auch noch die Stahlhelmtage in Norderney, Stolp und Prenzlau sich die Fürstenwalder Botschaft mehr oder weniger zu eigen gemacht haben, nachdem der Bundesvorstand des Stahlhelms es unterlassen hat, irgendwie von dieser Botschaft des Hasses abzurücken, nachdem sie im Gegenteil erneut am Montag abend auf einer gemeinsamen Tagung des Stahlhelms und der Deutschnationalen Volkspartei unterstrichen worden ist, **hat die Entwicklung innerhalb des Stahlhelms eine Richtung genommen, die die Deutsche Volkspartei zu einer Ueberprüfung ihres Verhältnisses zum Stahlhelm zwingt. Diese Prüfung wird auf Antrag aus verschiedenen Teilen des Reiches bereits auf der nächsten Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei erfolgen."**

## Der Stand der Erwerbslosigkeit

z. Berlin, 27. Sept. (Eigenber.) **In der Zeit vom 1. bis 15. September hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nur unwesentlich erhöht.** Sie stieg von rund 574 500 auf 576 500, d. i. um 2000 oder 9,4 v. H. Wie in den vorhergehenden 14 Tagen ist die Steigerung nur auf die Zunahme der männlichen Hauptunterstützungsempfänger zurückzuführen, deren Zahl um rund 6000 oder um 1,5 v. H. gestiegen ist. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger ist im Gegensatz hierzu um rund 4000 oder um 2,5 v. H. zurückgegegangen. In der Krisenunterstützung ist in der Berichtszeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im geringem Umfange gestiegen (von rd. 80 200 auf 82 300, d. i. um 200 oder um 2,7 v. H.) Die Steigerung betrug hier bei den Männern 2,9 v. H., bei den Frauen 1,3 v. H.

## Parade vor Hindenburg in Obersohra

z. Görlitz, 27. Sept. (Eigenber.) Kurz vor 10 Uhr traf gestern der Reichspräsident, an den spalierbildenden Krieger- und Militärvereinen vorbeifahrend, auf dem Paradeplatz bei Obersohra ein, wo er stürmisch begrüßt wurde. Nach der Begrüßung des Stabes und der Offiziere der fremden Armeen begab er sich auf das Podium, von dem aus er die Parade abnahm. Gegen 11,30 Uhr war der letzte Mann an dem Generalfeldmarschall vorübergezogen. Im ganzen hatten etwa 15 000 Mann an der Parade teilgenommen. Immer wieder grüßte und dankte der Generalfeldmarschall. Nach Beendigung der Parade begab sich der Reichspräsident über Görlitz nach seinem Manöverquartier, Stift Joachimstein, zurück. Kurz nach 5 Uhr hat er die Rückreise nach Berlin angetreten.

## Südslawische Minister als Mörder

z. Belgrad, 27. Sept. (Eigenber.) In der Angelegenheit der Ermordung der kroatischen Abgeordneten ist eine sensationelle Wendung eingetreten, die in Südslawien ungeheures Aufsehen erregt. Vor kurzem wurde dem Untersuchungsrichter, der den verhafteten Mörder, den radikalen Abgeordneten Ratschitsch vernommen hat, ein Schreiben des Belgrader Journalisten Jovowitsch übergeben das an den ehemaligen Ministerpräsidenten Wukitschewitsch gerichtet ist. In dem Brief erklärt der Journalist, er habe mit dem Minister Andritsch eine Aktion gegen das Leben Stefan Raditsch, und des demokratischen Führers Pribitschewitsch eingeleitet. Die Redaktion des Blattes „Jedinstvo", der der Briefschreiber angehöre, benötige aber zur Fortführung dieser Aktion weitere Geldmittel, die Wukitschewitsch beschaffen solle. Die Echtheit dieses Schreibens wurde zunächst angezweifelt. Minister Andritsch erklärte den Brief für eine Fälschung. Nun gab Jovowitsch die Erklärung ab, daß das Schreiben echt sei und daß er bereit wäre, die darin enthaltenen Angaben vor Gericht zu beschwören. **Die Erklärung, die den ehemaligen Ministerpräsidenten und einen zweiten aktiven Minister für mitschuldig an der Ermordung der kroatischen Abgeorneten zeiht, dürfte der Untersuchung des Parlamentmordes eine neue Wendung geben, da jetzt die Frage der intellektuellen Urheberschaft angeschnitten wird.**

## Ernährungskrise auch in der Ukraine

Privatmeldung.

z. Moskau, 27. September. **Die Hauptsorge in Kreisen der Sowjetverwaltung bildet die neue Ernährungskrise, von der Rußland bedroht ist und die insbesondere das Gebiet des nördlichen Kaukasus, das Kubangebiet und den Osten der Ukraine umfaßt. Die Frühjahrs- und Sommerprognosen, die eine angeblich günstigere Ernte voraussagten, haben sich nicht bewahrheitet. Insbesondere ist die Ernte in der Ukraine durch allzuviel Regen auf ein Minimum gesunken. Eine Ausfuhr von Getreide kommt infolgedessen überhaupt nicht in Betracht. Die Regierung wird vielmehr bestrebt sein müssen, der zu erwartenden Hungersnot in weiten Gebieten des Landes durch Einfuhr von Getreide zu begegnen. Im Gouvernement Cherson sind etwa 300 000 Kolonisten ohne Brot. Auch in der Ukraine ist die Lage außerordentlich ernst.** Die Regierung hat beschlossen, sofort eine Million Rubel für die Ernährung der Kinder in dem Mißerntegebiet der Ukraine flüssig zu machen. Die Knappheit auf dem Lande wirkt sich in den Städten in einer schlechteren Qualität des Brotes und durch steigende Preise für alle Lebensmittel aus. Bei den Lebensmittelgeschäften sieht man breits ganze Kolonnen von Konsumenten angestellt. Die Regierung ist bereits seit dem Frühsommer bemüht, die noch vorhandenen Vorräte zu strecken und Sparmaßnahmen durchzuführen. Trotzdem sieht sie dem kommenden Winter mit größter Sorge entgegen.

## Benzinexplosion Ursache des Theaterbrandes?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Madrid, 27. Sept. **Der Direktor des niedergebrannten Theaters ist verhaftet worden, ferner der zweite Regisseur des Theaters. Beide hatten im Keller des Theaters ohne polizeiliche Erlaubnis eigene Garagen einbauen lassen und unterhielten für ihre Autos große Vorräte an Benzin. Hier war nach dem Ergebnis der Untersuchung der Herd des Feuers.** Gestern wurden die Feuerwehrleute abgelöst, die seit Sonntag abend ununterbrochen mit den Aufräumungsarbeiten in den Ruinen des niedergebrannten Theaters beschäftigt waren. In den oberen Rängen des Theaters und unter den Trümmern sollen noch immer zahlreiche Leichen (man spricht von 100) liegen. **Bis jetzt wurden 120 Leichean geborgen und 400 Verletzte festgestellt.** In den 2 letzten Tagen sind 6 Schwerverletzte gestorben. Die Aerzte hoffen, die übrigen Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Der Polizeivizedirektor wurde vom Amt suspendiert, weil er mehrfachen Beschwerden gegen die Unterhaltung feuergefährlicher Autogaragen im Theatergebäude nicht nachgegangen war.

## Schweres Unglück auf dem Kasseler Güterbahnhof

**2 Millionen Mark Schaden**

Auf dem Kasseler Güterbahnhof ereignete sich ein schweres Unglück. Der Führer einer rangierenden Güterzuglokomotive konnte einem ihm vom Ablaufberg entgegenrollenden Güterzug nicht mehr ausweichen, gab Gegendampf und sprang in seiner Aufregung mit dem Heizer aus der bereits rückwärts rollenden Maschine ab. Die führerlose Maschine fuhr mit Volldampf rückwärts und rannte mit außerordentlich starker Wucht in die Flanke eines dort haltenden Güterzuges. Durch den Zusammenstoß wurden insgesamt 15 zumeist mit wertvollen Frachtgütern beladene Wagen aus dem Gleis geworfen, stürzten um und wurden teilweise ineinander geschoben bezw. vollständig zertrümmert. Menschenleben sind dem Unfall nicht zum Opfer gefallen; der Materialschaden wird jedoch auf 2 Millionen Mark geschätzt.

# Auch ein Luftfahrtabkommen?

Privatmeldung.

## „Daily Telegraph" enthüllt

♂ London, 27. Sept. Die politischen Sensationen werden nicht alle. Schon seit Wochen heißt es, daß das Flottenkompromiß lediglich ein Teil von einer Reihe von militärischen und diplomatischen Geheimabkommen zwischen Frankreich und England darstelle. **Während diese Stimmen über den Charakter des angeblichen diplomatischen Geheimabkommens mehr oder minder vage geblieben sind,**

**haben die Gerüchte über das angebliche Luftabkommen in den letzten Tagen immer bestimmtere Formen angenommen.**

So wurde immer nachdrücklicher betont, daß das Luftabkommen zeitlich dem Flottenkompromiß vorausgegangen sei und mit dem Flottenabkommen in einem ähnlichen inneren Zusammenhang stehe wie die vor einigen Wochen bekanntgewordene britische Konzession an Frankreich in der Frage der Ausschaltung der ausgebildeten Reserven von der Abrüstungsbeschränkung. Dieser innere Zusammenhang zwischen

**Flotten- und Luftabkommen,**

besteht angeblich darin, daß Frankreich im Austausch gegen die englischen Konzessionen in der Frage der kleinen Unterseeboote das Zugeständnis gemacht habe, die Konstruktion der geplanten Kette von Luftstützpunkten längs der Kanalküste aufzugeben. Hauptstützpunkt sollte bekanntlich Cherbourg sein. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" ergänzt nunmehr diese in diplomatischen Kreisen seit Tagen besprochene Konzession mit

**folgenden aufsehenerregenden Feststellungen:**

**„Frankreich habe ferner in diesem Luftabkommen Großbritannien eine Zusicherung gegeben, wonach es der englischen Luftflotte gestattet sein soll, französische an der deutschen Grenze gelegene Luftstützpunkte zu verwenden, sollte jemals Großbritannien von Deutschland angegriffen werden. Diese Verwendung der französischen Luftstützpunkte**

**längs der deutschen Grenze**

**sollte Großbritannien auch für den Fall gestattet sein, daß Deutschland lediglich mit Großbritannien und nicht auch mit Frankreich und Belgien sich in Kriegszustand befinde. Dadurch werde ein Massenangriff der deutschen Luftflotte auf London durch eine überaus rasch ins Werk gesetzte Gegenoffensive von der deutschen Grenze aus pariert werden.** Wie der diplomatische Korrespondent feststellt, scheint

**aus diesen Abmachungen hervorzugehen,**

daß Großbritannien mehr für für seine Sicherheit vor Luftangriffen besorgt sei als um seine Sicherheit zur See. Da jedoch ein deutscher Luftangriff eine Unwahrscheinlichkei darstelle, so habe Großbritannien offenbar einen überaus schlechten Tausch gemacht. „Daily Telegraaph" ergänzt seine Enthüllungen über den Inhalt des französisch-englischen Flottenabkommens mit Informationen

**über das diplomatische Geheimabkommen**

zwischen Paris und London, die nicht minderes Interesse beanspruchen dürften. Er findet es bemerkenswert, daß diese Behauptungen eines in enger Fühlung mit dem italienischen Auswärtigen Amt stehenden Organs bisher kein maßgebendes kategorisches Dementi des Quai d'Orsay oder des Foreign Office zur Folge gehabt haben, was nach seiner Meinung den Argwohn in diplomatischen Kreisen in Europa und Amerika verstärkt und

**beträchtliche Mißstimmung gegenüber England**

erzeugt hat. Der Korrespondent sagt weiter, außerdem sei viel von einem angeblichen diplomatischen Handel die Rede, dessen Hauptpunkte folgende seien: **Frankreich gibt seine Politik der finanziellen und wirtschaftlichen Annäherung an Sowjetrußland auf. Großbritannien verpflichtet sich, die französische Politik der Förderung einer südslawisch-bulgarischen Annäherung auf dem Balkan zu unterstützen.** Es wird auch geltend gemacht, daß

**in dem polnisch-litauischen Streit**

der britische Standpunkt sich jetzt dem französisch-polnischen nähere. Außerdem werde viel Kapital aus der Haltung Großbritanniens geschlagen, daß es Fankreich so gut wie ganz überlasse, ob eine „vorzeitige" Rheinlandräumung stattfinden solle oder nicht. Die Teilnahme eines britischen Kavallerieregiments an den französischen Rheinlandmanövern sowie das Ausbleiben eines britischen Einwandes gegen

**die deutschfeindliche Rede Briands**

in Genf würden als weitere Anzeichen für eine verstärkte französisch-britische Entente angeführt. Was auch immer an diesen Behauptungen wahr sein möge, Tatsache jedenfalls sei, daß der Glaube an eine neue rein formelle, aber weitreichende französisch-britische Entente in Amerika, Italien und Deutschland, von anderen Ländern nicht zu sprechen, stark ist. **Zum Schluß fordert der Korrespondent, daß der britischen Nation genau gesagt wird, wie es mit der britischen Außenpolitik jetzt steht.**

# Ruhrland-Theater-Zickzack

Mozarts „Zauberflöte" die dieser Tage im Bochumer Stadttheater aufgeführt wurde, konnte zwar nicht mehr die Anziehungskraft entfalten, wie ehedem, da sie vor Jahren als Neuinszenierung über die Bretter geschickt wurde, aber die Wiedergabe trug immer noch den Stempel sorgsamster Durcharbeitung, und die Hörer hatten einen hohen Kunstgenuß. Karl Sieboldts Regie überwachte das reibungslose Zusammenspiel zu voller Zufriedenheit und Wilhelm Grümmers musikalische Leitung wurde dem Filigran der kostbaren Partitur bestens gerecht. Die von Ernst Presber gewandt dirigierten dekorativen Wandlungen brachten keine unangenehmen Ueberraschungen in das stilsichere Spiel, indessen könnten Johannes Schröders asketische Bühnenbilder einmal hinsichtlich ihrer raumgliedernden und malerischen Art gut einer Ueberprüfung unterzogen werden. Alexander Gillmann, der den Tamino sang, trat zur Hauptsache für die saubere Führung der melodischen Linie ein, ließ aber im Vortrag das seelische Moment nicht selten unter den Tisch fallen. Seine Partnerin, Gertrud Stemann, war als Pamina ein feinfühlendes Geschöpf. Hans Schröck, der den munteren Papageno immer wieder mit neuen humorgetränkten Lichtern auszustatten weiß, fand in Elisabeth Kluge als Papagena die rechte Gefährtin. Robert von der Lindes Sarastro fesselte stark durch den voluminösen Baß und eine klug abgemessene Vortragsweise. Grete Siegerts KoloraturSopran fand in den Arien der Königin der Nacht reichlich Gelegenheit, mit seinen leicht beweglichen, selbst im gefährlich intervallierten Stakkato aufs Haar geborchenden Stimmmitteln zu brillieren. Leonhard Kistemann fand man mit der Eigenart der Mohrenpartie wohlvertraut. Das Terzett der Damen Käthe Teuwen, Aenne Martin und Else Dröll-Pfaff bestach durch außergewöhnliche Tonfülle. Der Chor, von Richard Hillenbrand beim Studium gewissenhaft unter die Lupe genommen, machte seine Sache ausgezeichnet. — In „Aida" durfte man besonders Käthe Teuwen als rassiger Titelheldin, desgleichen Else Dröll-Pfaff (Amneris), Alexander Gillmann (Radames), Robert von der Linde (Ramphis) und Gerhard Tödte (Amonasro) für mustergültige Leistungen danken.

Aus Essen verdient festgehalten zu werden, daß die Eröffnungsvorstellung des Schauspielhauses den neuen Regisseur Friedrich Sebrecht durch seine Inszenierung der Schillerschen „Räuber" bemerkenswert machte. Der Zuschnitt von Dekoration (Heinrich Heckroth) und Kostüm auf Zeitlosigkeit begünstigte die lebhafte Fühlungnahme des Gegenwartsmenschen mit dem abenteuerlichen Stoff. Zudem sorgte ein befeuerter Atem für den rechten motorischen Ablauf, der die bunte Bilderfolge (aus Sturm und Drang geboren) von theatralischem eBiwerk freihielt. Nicht unwesentliche, doch gewandt durchgeführte Streichungen kamen der Raffung des Geschehens zugute. Mit besonderer Liebe schien Sebrecht die Temperamentsspiegelungen der Masse kenntlich gemacht und im Dialog bei der Gliederung das Moment der Uebersicht in den Vordergrund gerückt zu haben. Sehr einprägsame Charakterzeichnungen verbürgten Friedrich Ettel (Franz), Walter Reymer (Karl) und Alfons Melchinger (der alte Moor). Auch im Oktett der Libertiner und späteren Banditen begegnete man starkem Können. — Zwei Molière-Lustspiele (Der Geizige — Die Schule der Frauen) lösten den deutschen Klassiker ab. Im „Geizigen", dessen Hauptfigur eine groteske Umgebung und Spinnennetze aus dem gewohnten Alltagsrahmen hoben, dürfte Willibald Froons regietechnische Einfallskraft triumphieren und im Verein mit Hans Raabes originell gezeichnetem Sonderling vergilbte literarische Blätter wieder liebenswert machen. Nicht minder ergötzlich präsentierte Froon „Die Schule der Frauen", wenn er Heinrich Beckroth ein lustig gefügtes Stadtbild schaffen und Hans Kaisers ulkigen Arnolphe im locker gefügten Ensemble gewissermaßen als Zentralsonne blenden ließ. — Das Opernensemble brachte unter Kapellmeister Felix Wolfes und Wolf Völkers Regie eine „Meistersinger"-Aufführung zuwege, die zu dem Besten zählt, was man im Essener Stadttheater während der letzten Jahre erleben durfte. Eine grobe Ueberraschung vermittelte namentlich Hannah Kirbach als Evchen. Die Künstlerin verfügt nicht nur über einen frisch quellenden, den feinsten seelischen Regungen gehorchenden Sopran, sondern sie weiß mit ausgesprochenem Talent auch die verschiedenen Nuancen darstellerischer Kunst dem musikalischen Inhalt gewandt anzupassen. So vermochte sie die Unterredung mit Hans Sachs (2. Akt) und die Begegnung in seinem Heim (letzter Akt) den Theaterbesuchern als edel gefaßte Perlen darzureichen. Meisterliches war weiter Lothar Lefflig (Sachs), Josef Grimberg (Beckmesser) und Bruno Bergmann (Pogner) zu danken.

# Man lernt nie aus

Von dem Heineschen Gedicht „Im wunderschönen Monat Mai" existieren über 60 Vertonungen.

*

Im Gegensatz zum Bienenstaat, wo es nur eine Königin gibt, findet man in einer Ameisenkolonie meist mehrere Königinnen, d. h. fortpflanzungsfähige Weibchen.

*

Der Eisenbetonbau ist kaum 60 Jahre alt: 1866 kam der französische Gärtner Monier auf den Gedanken, den Pflanzenkübeln aus Zement, die er sich anfertigte, größere Haltbarkeit dadurch zu geben, daß er sie mit einer Einlage von Draht versah. Die Bezeichnung Monierbauten ist allerdings heute nicht mehr üblich.

*

Die erste gedruckte Zeitung erschien 911 n. Chr. in Peking unter dem Titel „King pao"; diese erscheint auch heute noch und ist als die älteste Zeitung der Welt anzusprechen. Das älteste noch vorhandene gedruckte Blatt mit der Bezeichnung „New Zeitung" stammt aus dem Jahre 1502 und meldet die Einnahme von Mitylene durch die Türken. Es befindet sich im Besitz der Münchener Hof- und Staatsbibliothek. Es ist jedoch nicht bekannt, wer die erste Zeitung herausgegeben hat; doch wird mit Bestimmtheit angenommen, daß Deutschland der Vorrang gebührt, da zwei Zeitungswesen nachgewiesen werden können die bereits 1609 bestanden, es sind dies eine Straßburger und eine in Augsburg erschienene Zeitung.

## Bilderbogen der Geschichte

Von Kurt Miethke.

Der Neffe des Papstes Leo XIII. kam, um seinem Onkel zum Neuen Jahre zu gratulieren. Er tat dies mit den Worten:

„Ich wünsche Eurer Heiligkeit, daß sie hundert Jahre alt werden möge!"

Der Papst erwiderte lächelnd:

„Mein lieber Sohn, setzen wir der gütigen Vorsehung keine Grenzen!"

*

Als Herr von Argenson seinen Ministerposten verloren hatte, schrieb er an den König, und zwar eine Stunde nach seiner Demission:

„Falls sich Majestät meiner noch erinnern sollten..."

*

Der Chevalier von Narbonne wurde eines Tages von einem zudringlichen Herrn auf der Straße angesprochen:

„Guten Tag, mein Freund, wie geht es dir?"

Der Chevalier erwiderte:

„Guten Tag, mein Freund, wie heißt du?"

*

Als Swift eines Tages ausreiten wollte, entdeckte er, daß sein Diener versäumt hatte, seine Schuhe zu reinigen. Nach dem Grund gefragt, antwortete dieser:

„Sie machen Sie ja doch gleich wieder schmutzig, gnädiger Herr!"

Gleich darauf verlangte er den Schlüssel zur Speisekammer.

„Wozu?" fragte Swift.

„Weil ich frühstücken möchte."

„Ausgeschlossen, in zwei Stunden bist du ja doch wieder hungrig", lachte Swift.

Zweites Blatt. Nr. 228

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Donnerstag, den 27. Septbr. 1928

# Neues aus aller Welt.

### Tödlicher Schlag mit der Tapetenrolle.

**Berlin**, 26. Sept. Auf einem Berliner Neubau schlug bei einer harmlosen Hänselei ein Tapezierer einem Kollegen im Scherz mit einer Tapetenrolle auf den Kopf. Beide arbeiteten dann weiter und besuchten sogar nach Feierabend noch eine Wirtschaft, um ein Glas Bier zu trinken. Am nächsten Tage erkrankte der Geschlagene schwer und starb noch im Laufe des gleichen Tages. Bei der Obduzierung der Leiche wurde festgestellt, daß der Tod durch Gehirnblutung herbeigeführt worden war. Wahrscheinlich hat der leichte Schlag deshalb so verhängnisvolle Folgen gehabt, weil der Getötete sich früher einmal bei einem Sturz mit dem Motorrad eine Kopfverletzung zugezogen hatte.

*

### Eine Vermißte im Zigeunerlager wiedergefunden.

**Schwerin**, 25. Sept. Vor einer Woche entfernte sich die 14 Jahre alte Tochter des Hofbesitzers Möller in Minzow bei Röbel aus dem Elternhaus. Unter ihr Bett hatte sie einen Zettel gelegt mit der Aufschrift: „Lieber in den Tod als ein schlechtes Zeugnis." Die sofortigen Nachforschungen nach dem Mädchen in den umliegenden Wäldern blieben ohne Erfolg.

Jetzt wurde die Fortgelaufene von einem Schießbuden- und Karusselbesitzer in Pritzwalk gesehen. Der Karusselbesitzer, der seine Zelte in der Nähe von Zigeunern aufgebaut hatte, beobachtete unter dem fremden Volk ein Mädchen, das ihm durch Kleidung und gutes Aussehen auffiel. Es gelang ihm, das Mädchen an sich zu locken und seinen Namen zu erfahren. Er benachrichtigte sofort die beunruhigten Eltern in Minzow, die noch in der Nacht ihr Kind zurückholten.

Als die Eltern den Wagen des Budenbesitzers betraten, erlitt das Kind einen Nervenzusammenbruch. Das Mädchen war auf seiner abenteuerlichen Wanderung, während es die Nacht in den Anlagen zubringen mußte, nach Pritzwalk gekommen, wo es die Zigeuner beim Kaffeetrinken sah.

Von Hunger gepeinigt, bat das Mädchen, ihm etwas zu geben, und versprach dafür, bei den Zigeunern zu bleiben und auch alles zu tun, was sie wollten.

*

### Verhaftung eines Betrügers.

**Chemnitz**, 26. Sept. Die Kriminalpolizei verhaftete den 43 Jahre alten Agenten Stumpf, der verschiedenen hiesigen Fabrikanten Strumpfwaren im Werte von 350 000 Mark abgeschwindelt hat, die er sofort in Berlin wieder weit unter dem Preise weiterverkaufte. Aktiven sind nicht vorhanden, sodaß sämtliche Fabrikanten ihr Geld verlieren, wenn es nicht gelingt, die Berliner Käufer zu Schadenersatz zu veranlassen. Dieser Fall ähnelt durchaus den Betrügereien des Guido Behren, der im Sommer sächsische Wäschefabrikanten um fast eine Million schädigte.

*

### Ein Reichswehrsoldat erschlagen.

**Frankfurt** (Oder), 26. Sept. Wie aus Flatow (Grenzmark) gemeldet wird, wurde der in Rosenfelde zu Besuch weilende Reichswehrsoldat Oehnke von Steinschlägern aufgelauert und durch Hammerschläge tödlich verletzt. Oehnke, dem der Schädel gespalten worden war, erlag bald darauf seinen Verletzungen. Ueber die Motive zu der Mordtat ist noch nichts bekannt.

*

### Großfeuer.

**Schmidmühlen** (Oberpfalz), 26. Sept. Auf dem eine Stunde von Hohenfels entfernten Gut Hirschenhof brach infolge Brandstiftung Feuer aus, das das Wohnhaus, die Scheune und die Stallungen in kurzer Zeit bis auf den Grund niederlegte. In den Flammen kamen zwei Pferde und acht Schweine um. Eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen wurde durch den Brand vernichtet. Das Feuer griff auch auf das benachbarte Anwesen eines Landwirts über, wo ebenfalls Wohnhaus und Stallung in Asche gelegt wurden. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 60 bis 70 000 Mark.

*

### 10 000 Mk. Belohnung für Ergreifung des Mörders der Mannheimer Lehrerinnen.

**Freiburg**, 26. Sept. Die Staatsanwaltschaft Freiburg hat die Belohnung für die Ergreifung des Unholds, der am 31. Mai ds. Js. auf der Weißtannenhöhe zwei Lehrerinnen ermordete, von 3000 auf 10 000 Mark erhöht. Aus der staatsanwaltschaftlichen Ankündigung geht hervor, daß am 28. August auf dem gleichen Höhenweg wieder zwei Damen von einem Manne, der eine schwarze Maske trug, angefallen und ihrer Barschaft von 34 Mark beraubt wurden. Ein Ueberfall auf ein junges Mädchen an demselben Tage in der Nähe des Thurners scheint von dem nämlichen Täter verübt worden zu sein. Beim letzten Ueberfallsversuch hatte er ein weißes Taschentuch vor das Gesicht gebunden. Höchstwahrscheinlich ist der Maskenträger auch der Mörder der beiden Lehrerinnen. Seinen Wohnsitz hat er vermutlist im Schwarzwald.

*

### Flüchtiger Postbetriebsassistent.

**Danzig**, 26. Sept. Der seit dem 12. September 1928 als vermißt gemeldete Postbetriebsassistent Gustav Ziehlke aus Danzig ist, wie sich jetzt ergeben hat, dringend verdächtig, zwei Wertpakete in Höhe von 6500 Dollar in Ein- und Zwei-Dollarnoten unterschlagen und damit die Flucht ergriffen zu haben. Ziehlke, der am 26. Juni 1893 geboren ist, ist im Besitze eines Danziger Passes, in welchem er seine Amtsbezeichnung als Postsekretär hat einsetzen lassen. Auf Wiederbeschaffung des Geldes oder Festnahme des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

*

### 102 Jahre alt

Nach einer Meldung aus Berlin wurde der älteste Mann Deutschlands, der ehemalige Hauptlehrer Gustav Krause in Brostau im Kreise Glogau, am Dienstag 102 Jahre alt.

### Eine lebende Fackel

Auf einem Revaler Friedhof hat eine deutsche Lehrerin am Grab ihrer Eltern ihre Kleider mit Petroleum begossen und sich dann selbst angezündet. Ehe die Unglückliche durch Vorübergehende gerettet werden konnte, hatte sie bereits entsetzliche Brandwunden erlitten. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist sie ihren Verletzungen erlegen. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

### Dynamit-Anschlag auf einen Eisenbahnzug in Polen

Auf der Strecke zwischen Lemberg und Sambor wurde auf einen Personenzug ein Dynamitanschlag verübt. Die Schienen waren an einer Stelle auseinander genommen. Ferner fand man eine Reihe von Dynamitpatronen, die unter den Schienen befestigt waren. Der Zug konnte noch rechtzeitig aufgehalten werden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

### Eine Linoleumfabrik in Libau durch Feuer zerstört

Eine Linoleumfabrik in Libau wurde durch eine im Zusammenhang mit einer Explosion von Staub ausgebrochenen Feuersbrunst vollkommen zerstört. Sechs Arbeiter retteten sich mit brennender Kleidung aus der Fabrik. Einer von ihnen starb. Die fünf anderen erlitten Verletzungen, einer von ihnen ist lebensgefährlich verwundet.

### Tragödie im Hotel

In einem Berliner Hotel in der Brückenstraße war ein jüngeres Paar abgestiegen, das im Laufe des Vormittags nichts von sich hören ließ. In das Zimmer eindringende Polizeibeamte fanden das Paar, den 19jährigen Kraftfahrer Kurt Schulz aus der Forsterstraße und die 24jährige Irmgard Hinz, erschossen auf. Nach dem Befund hat Schulz das Mädchen im Schlaf getötet und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

### Schwerer Unfall des D-Zuges Warschau—Posen

Der D-Zug Warschau—Posen stieß am Sonntag in der Nähe von Kutno in voller Fahrt auf einige von einem Güterzug abgerissene Wagen, die auf dem Gleis stehen geblieben waren. Die Güterwagen wurden völlig zertrümmert. Der Führer des D-Zuges erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen. Einige Fahrgäste trugen leichtere Verletzungen davon.

### Ein Lastkraftwagen mit Sportlern verunglückt

Am Sonntag nachmittag geriet auf der Solinger Straße in Cronenberg ein Lastkraftwagen durch Versagen der Bremse ins Schleudern und schlug um. 27 der Insassen, Mitglieder des Arbeiterfußballklubs Widdert bei Hochscheid, wurden herausgeschleudert. Etwa 15 von ihnen erlitten Verletzungen, die bei einigen so schwer waren, daß man sie in das Krankenhaus bringen mußte.

### Schweres Automobilunglück

Montag abend gegen 11½ Uhr wurde auf einem unbewachten Bahnübergang der eingleisigen Nebenbahnstrecke Buchschlag—Sprendlingen—Oberroden der Personenkraftwagen des Ingenieurs Giese aus Offenbach am Main von dem Personenzug 3990 überfahren. Von den vier Insassen wurden getötet der Wagenlenker Oskar Giese, der Knecht Soerg aus Frankfurt am Main und eine Person, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnte. Außerdem wurde eine Person schwer verletzt, deren Identität ebenfa,s noch nicht feststeht.

### Der „Flieger von Tsingtau" aus schwerer Seenot gerettet

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde der deutsche Schoner „Feuerland", der unter Führung des Fliegers von Tsingtau, Günther Plüschow, eine Reise um die Welt macht, von dem argentinischen Tankdampfer „Florentino Ameghino" nach Comodore Rivadivia eingeschleppt. Die „Feuerland" hatte, wie der Tankdampfer den Marinebehörden durch Funkspruch gemeldet hat, schon vor einigen Tagen einen SOS-Ruf ausgesandt. Jedoch war es nicht früher möglich gewesen, an den Segler heranzukommen. Der Motor der „Feuerland" ist stark beschädigt.

### Zum zweiten Male von einem Großfeuer heimgesucht

Der vor etwa Jahresfrist durch Einäscherung eines ganzen Dorfviertels schwer heimgesuchte Ort Liebelsheim wurde wieder von einem schweren Großfeuer heimgesucht. 13 Scheunen mit der gesamten Ernte wurden vernichtet. Der Brandplatz liegt gerade gegenüber dem vorjährigen Brandherd. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Brandursache ist noch unbekannt.

### 4 Wiener Bergsteiger gerettet

Wie aus Gstatterboden berichtet wird, sind 4 Wiener Touristen, die am Sonnabend nachmittag einen Aufstieg auf die Planspitze unternommen hatten, aber infolge plötzlich einsetzenden Schneewetters an der Nordwand übernachten mußten, durch eine Rettungsexpedition nach zwei erfolglosen Versuchen Montag abend zu Tal gebracht werden. Den Touristen waren zum Teil Hände und Füße erfroren.

### Ein geflüchteter Amberger Bankdirektor verhaftet.

Wie aus Neapel gemeldet wird, ist dort der Bankdirektor Förster aus Amberg (Oberpfalz) verhaftet worden. Gegen Förster wurde vom Amberger Gericht wegen Unterschlagung einer beträchtlichen Summe ein Haftbefehl erlassen. Bei dem Verhafteten wurden zahlreiche Dokumente beschlagnahmt. Er wurde ins Gefängnis gebracht, wo er bis zur Verfügung des Amberger Gerichts bleibt.

### Aufregende Verbrecherjagd

Eine aufregende Verbrecherjagd spielte sich in Wanfried ab, wo ein Unbekannter, der unter verdächtigen Umständen ein Fahrrad verkaufen wollte, polizeilich festgestellt werden sollte. Der Unbekannte gab auf den Polizeibeamten mehrere Schüsse ab und flüchtete dann unter fortwährendem Feuern auf einen Kahn über die Werra. Jenseits des Flusses nahm der Verbrecher einem vorbeifahrenden Radfahrer unter Drohungen mit dem vorgehaltenen Revolver sein Fahrrad weg und fuhr in rasendem Tempo in der Richtung nach Völkershausen. Die Polizei nahm in einem Auto die Verfolgung auf und stellte den Flüchtling in Groß Burschla. Angesichts der auf ihn gerichteten Schußwaffen verzichtete der Unbekannte auf weiteren Widerstand. Er wurde auf das Amtsgericht in Wanfried gebracht. Ueber seine Persönlichkeit und sein Verhalten verweigert er jede Aufklärung.

### Schreckenstat einer Mutter

Montag früh hat eine 48 Jahre alte Frau in Karlshorst, anscheinend in einem Anfall geistiger Verwirrung, ihren 25 Jahre alten geisteskranken Sohn im Bett durch einen Kopfschuß getötet. Die Täterin stellte sich selbst der Polizei.

### Das Ende einer Kirmesfahrt

Ein mit sieben jungen Leuten besetztes Auto, das von einer Kirmesfahrt zurückkehrte, prallte in der Nacht zum Montag in einer scharfen Kurve bei Landeshut mit solcher Wucht gegen einen Chausseebaum, daß das Auto sich überschlug. Ein Insasse wurde sofort getötet, der Führer lebensgefährlich verletzt. Vier junge Damen erlitten Arm- und Beinverletzungen. Das Auto ist vollständig zertrümmert. Die Verletzten konnten nur mit Mühe aus den Trümmern gezogen werden. Der schwerverletzte Chauffeur wurde in das Landeshuter Krankenhaus gebracht. Bei dem schweren Unglück soll es sich um eine Schwarzfahrt handeln.

### Wieder Absturz eines französischen Verkehrs-Wasserflugzeuges

Bei Marsaille stürzte am Sonntag ein Verkehrs-Wasserflugzeug, das den Dienst zwischen Marseille und Algerien versieht, kurz nach dem Start ab. Das Flugzeug wurde teilweise zerstört, die drei Insassen mehr oder weniger schwer verletzt.




7. (Nachdruck verboten.)

Reichmann bog sich mit zusammengekniffenen Lippen herab und legte sein eines Ohr an ihr Herz. Es schlug langsam, aber fest. Die Augen nicht von ihr wendend, setzte er sich in den Klubsessel nebenan und wartete, bis sie die Lider aufschlug. Große blaue Augen waren es, mit denen sie ihn umfaßte. Er sah von ihr weg in die Nacht, die zu den Fenstern hereinstarrte.

„Gib mir deine Hand," bat sie matt.

Er erhob sich nicht.

„So wie dich hab ich noch keinen geliebt."

Sie sog mühsam Atem ein, während er hohnvoll auflachte.

„Du weißt, wie ich dich liebe," sagte sie gedemütigt.

„Laß die Komödie," warf er grob dazwischen. „Wenn du dich wohl genug fühlst, dann kannst du dich aufsetzen."

Sie gehorchte und versuchte sich aufzurichten. Er sah, wie sie sich verfärbte.

„Bleib liegen!" befahl er.

Ihre Augen blickten ihn bettelnd an. Er wollte sie nicht verstehen.

„Sag mir ein liebes Wort, Georg! — Ein einziges nur!"

„Ich weiß keines!"

„Keines mehr von all den Koseworten aus der Kinderzeit?"

„Nein!" stieß er hervor. — „Für dich nicht!"

„Nur noch für die kleine Merken?" Ihre Augen weiteten sich forschend in unverhüllter Qual.

„Ja!"

Ein leiser, zischender Ton entschlüpfte ihren Zähnen.

„Ihr paßt nicht zusammen. Du, der Riese, und sie, so voll zartem Schmelz wie eine Eintagsblume. Nur zum Ansehen, nichts für Männerhände. Die sind zu roh."

„Schweig," schrie er sie an.

„Sie wird nicht lange dein sein! Du wirst sie bald zu den Toten zählen müssen."

„Was geht dich mein und meines Weibes Leben an?" donnerte er.

Er fühlte kalten Schweiß auf seiner Stirn. Elisabeths Gesichtchen hatte ihn angesehen. Starr und blaß! Seine Hände fielen herab und hingen ohne Bewegung. Nella Renkell sah, wie seine Brust arbeitete. Ein Wimmern kam aus seinem Mund:

„Du hast mein ganzes Leben verpfuscht," stöhnte er. „Du bist schuld an allem! Meine Jugend hast du zerschlagen! Belogen hast du mich, betrogen! Ich habe das Glauben verlernt und das Hoffen, und meine Liebe zu Elisabeth ist besudelt durch dich. Schlecht hast du mich gemacht durch deine Liebe! Es wäre besser gewesen, ich hätte dich damals vollends erwürgt!"

Sie glitt vor ihm in die Knie. Ihre Hände tasteten an seiner Brust herauf. Ihr Kopf wühlte sich an seine Schulter und suchte Platz an seinem Herzen.

„Ich komme mit dir, wenn du es haben willst! Die Wege, die du gehst, will ich dir nachbetteln! Ich will alles für dich dulden!"

Sein Körper bog sich zusammen in schüttelnder Erregung.

„Ja, tu's noch ganz! Halb hast du mich schon zugrunde gerichtet!" sagte er lallend.

„Wir wollen uns in einen Winkel verkriechen!" sprach sie hastend auf ihn ein. „Nur du und ich. Niemand soll uns finden! Alles will ich dir sein!"

„Schweig!"

Sie reckte sich an ihm empor und krallte die Hände an seinem Rocke fest.

Ein Zucken durchrann seinen Leib. Sie sah auf. Beide Hände vor das Gesicht gedrückt, weinte er leise.

„Georg!" wimmerte sie erschüttert.

Mit beiden Händen zog sie seinen Kopf herab und bedeckte sein Haar mit Küssen. Er schüttelte sie ab und sah mit abwesenden Augen über sie hinweg.

„Steh auf!"

Mit steifen Knien erhob sie sich.

„Bring mir Wasser!"

Sie ging nach dem Teetisch in der Ecke und goß Wasser in ein hochgeschliffenes Glas. Das brachte sie ihm.

Er goß aus einem Fläschchen, das er seiner Rocktasche entnommen hatte, einen Großteil davon hinein.

„Trink!" sagte er barsch.

Sie griff danach, zog aber in unbestimmter Furcht die Hand wieder zurück.

„Hast du Furcht vor Gift?" fragte er mit offener Ironie. „Menschen wie du sind immer feige, wenn es auf das Letzte ankommt," spottete er und wollte ihr das Glas an den Mund zwingen.

Sie wich zurück.

Er lachte auf. Ehe sie es hindern konnte, hatte er das Wasser bis auf den letzten Tropfen geleert.

Der Schrei, den sie ausstoßen wollte, erstarb in einem hilflosen Ton, denn seine Hand lag über ihren Mund gedrückt.

„Du weckst das ganze Haus," zürnte er.

Sie glitt an ihm herab wie eine Wahnsinnige.

„Ich hab es nicht gewollt! Ich hab es nicht gewollt."

Er machte sich los und knöpfte den Mantel zu, den er noch nicht abgelegt hatte. Als er nach dem Hut griff, schwankte er.

Da schrie sie gellend auf. „Einen Arzt! Man soll einen Arzt holen!"

„Mach keinen Lärm!" schalt er zornig.

Taumelnden Schrittes ging er die Terrassenstufen hinab.

Sie folgte ihm und schrack zurück, als an dem Parktor ein Mann auftauchte. Ein Kraftwagen stand weiter die Straße zurück. Beide Scheinwerfer brannten.

„Du kommst spät," ließ sich Hilberts Stimme hören.

„Warum hast du mir kein Signal gegeben?"

„Ich tat es zweimal!"

„Ich habe nichts gehört. — Fahr zu, Hans Jörg! Ich bin müde!"

„Ja!"

„Georg!" flüsterte eine Stimme neben ihm.

„Sie werden sich verkühlen, gnädige Frau!" sagte er mit einem abwesenden Lächeln. „Hans Jörg, wir können fahren! Meinen Handkuß, Gnädigste!"

Nella Renkell stand noch gegen die Parkmauer gedrückt, als die Lichter längst die Straße hinaufgesprungen waren.

Ohne Mantel und Kopfbedeckung jagte sie dem Wagen nach.

* * *

Hilbertt fuhr ein sehr mäßiges Tempo. Einmal war er überhaupt nicht für Schnellfahren, und dann war auch die Sommernacht so verlockend, daß er die harzgeschwängerte Luft des Hochwaldes noch gern einige Minuten länger genoß. Als sie am Ludwigstaler Herrensitz vorüberglitten, wandte er sich nach Reichmann um, ihn fragend, ob er seiner Braut einen Gutenachtgruß bringen wolle. Es kam keine Antwort.

Hilbertt glaubte den Grund zu kennen. Georg mochte wohl von seiner Jugendgeliebten weg nicht seiner Verlobten in die Augen sehen. Die Unterredung mußte stürmisch verlaufen sein, denn er hörte, am Parktor stehend, deutlich einen unterdrückten Schrei Nellas. Aber es schien nun endgültig Schluß zu sein zwischen beiden. Und das war nur zu wünschen.

Wenn Elisabeth seine statt des Freundes Braut wäre, er würde nicht vorübergefahren sein, ohne sich einen Kuß von ihren Kinderlippen zu holen. Aber es gehörte alles dem Manne, der, ohne sich zu regen, schweigend im Fond saß.

Die ersten Straßenlichter Eisenbachs vermischten sich mit den grünweißen Reflexen des Kraftwagens. Hilbertt verwandte seine ganze Aufmerksamkeit auf die engen Windungen und scharfen, weit vorspringenden Ecken, die Eisenbach charakteristisch machten. Das Einfahrtstor zu Reichmanns Garten, an den sich ein Hof lehnte, stand offen. Langsam überwand der Wagen die geringe Steigung und hielt fast ohne jeden Ruck.

Hilbertt sprang heraus und trat, als Reichmann keine Miene machte, auszusteigen, an den Schlag.

„Du schläfst wohl, mein Lieber?"

Schweigen. Nur der Nachtwind rann wie rieselnder Kiesel über den steinigen Boden des Hofes.

„Hör mal, Georg, du mußt raus! Hier kannst du unmöglich weiterschlafen!"

Ein heiseres Schnarchen kam von Reichmanns Platz her. Aber sonst blieb es ruhig wie zuvor. Hilbertt öffnete den Schlag und beugte sich in den Fond.

Er faßte nach Reichmanns Hand. Sie war kalt und glitt, freigelassen, an dessen Körper herab.

Blitzschnell ward Hilbertt Klarheit. — Vergiftet! — So schlief ein Mensch nur, wenn er Opium genommen hatte.

„Raus!" schrie er von Entsetzen gepackt. „Du mußt raus!"

Mit beiden Händen schüttelte er den Körper des Freundes. Seine Gestalt erbebte in jeder Faser. Die Augen traten blutunterlaufen aus den Höhlen. Doch sein Bemühen, Reichmanns schweren Körper aus dem Wagen zu heben, war erfolglos.

Mit ein paar Sprüngen stand er an der Haustür und zog die Klingel. Die alte Bedienerin kam verschlafen in Pantoffeln und Morgenjacke.

„Kaffee! — Schwarzen! — So stark als möglich! Ganz heiß! Rasch, jede Minute ist kostbar. Richten Sie ein Bad, ein Schaff kaltes Wasser daneben!" befahl er und lief an ihr vorüber in Reichmanns Sprechzimmer. „Belladonna — wo hat er nur sein Belladonna?" Mit hastenden Fingern griff er danach, als er es in einer Ecke des Medikamentenschrankes stehen sah, und rannte wieder nach dem Garten.

Er stieg in den Wagen, hob Reichmanns Kopf etwas hoch und zwängte mit seinem Taschenmesser dessen Zähne auseinander. „Eins — zwei — drei," zählte er mit starren Augen, als er ihm von dem Belladonna einflößte.

Zehn Tropfen — fünfzehn Tropfen.

Ein Licht flackerte auf, armselig in seinem Glimmern gegen die Majestät der Scheinwerfer. Am ganzen Körper zitternd, brachte die Haushälterin schwarzen, dampfenden Bohnenkaffee. Hilbertt bog Reichmanns Kopf zurück und goß ihm von demselben zwischen die auseinandergezwängten Lippen.

„Laß — mich — schlafen!" lallte Reichmann.

„Nein, du mußt raus!" schrie Hilbertt ihn an. „Helfen Sie mir, Fräulein Nories! Er darf nicht schlafen! Schlafen ist Tod für ihn. Er wird nicht mehr erwachen. Er hat Opium mit Pepsinwein verwechselt," log er, um sie von der rechten Fährte abzubringen.

Reichmanns hünenhafter Körper taumelte, als er von Hilbertt und der vollständig kopflos gewordenen Haushälterin aus dem Wagen gezerrt wurde. Mit Mühe schleppten sie ihn in den Flur und von dort in das geräumige Bad, in dem schon alles nach Hilberts Anordnung bereitet war. Das Wasser dampfte. Die Dusche funktionierte.

„Ich werde nun allein fertig," sagte Hilbertt, „halten Sie für ihn nachher noch heißen Kaffee bereit."

Er riß Reichmann die Kleider mit größter Hast herab. Als er ihm das Hemd abstreifte, fuhr dieser ihn an. „Was machst du denn? — Schlafen will ich, sonst — nichts!"

(Nachdruck verboten.)

# Spuren nach Skandinavien?

Drahtbericht.

## Verhaftung im Stinnesfall

z. Berlin, 27. September. **Die Untersuchung des Kriegsanleiheskandals hat jetzt ergeben, daß für 20 Milliarden nom. falsche Kriegsanleihe-Altbesitz-Anmeldungen in Deutschland eingingen, von denen rd. 5 Milliarden als Altbesitz anerkannt worden sind.** Da es trotz umfangreicher Ermittlungen nicht möglich war, den Betrug nachzuweisen, haben die Anmelder über 5 Milliarden die Ablösungsstücke erhalten. Es ist ferner festgestellt worden, daß sich der Betrug

**nicht auf Kriegsanleihe beschränkt**

**hat. Der holländische Bankier Horn hat den gleichen Betrug mit deutschen Kommunalanleihen verübt.** Wir erfahren zu der Behauptung, daß Regierungsrat Steiger schon im Januar Mitteilungen gemacht habe, die unerledigt geblieben seien, es sei richtig, daß Steiger bereits im Januar Gelegenheit hatte, sich über einzelne Zusammenhänge zu äußern. Er ist damals von der zuständigen Stelle befragt und gehört worden. Seit Ende Januar läuft die

**Vorermittlung der Strafverfolgungsbehörde**

und dieser sind die Mitteilungen Steigers zugeleitet worden. Daß gegen Beamte der Reichsschuldenverwaltung oder des Anleiheablösungskommissars sich der Verdacht unkorrekten Verhaltens ergeben hatte, ist nicht bekannt. Dagegen schwebt ein Verfahren gegen eine Person, die früher in diesem Zusammenhang tätig war. Gestern vormittag wurde eine neue Verhaftung vorgenommen. Verhaftet wurde der Geschäftsführer des Berliner Vergnügungslokals „Delphi" Max Glasel.

**Glasel steht in dem Verdacht,**

um die Geschäfte des Wiener Kaufmanns Schneid zu wissen, der an der Gründung des Vergnügungslokals „Delphi" beteiligt gewesen ist. Die Untersuchungen über den Betrug erstrecken sich nunmehr im wesentlichen darauf, ob Beamte dem Betrugskonsortium Auskunft über die Geheimlisten der Regierung gegeben haben. Das Reichsfinanzministerium hat schon in einem früheren Stadium der Inflation Listen über die Kriegsanleihestücke anlegen lassen, die dauernd oder vorübergehend vom Reich gekauft worden waren, und für die

**die Qualifikation für Altbesitz**

von vornherein ausschied. Es wurden vielfach Anträge gestellt, die auf Grund einer Liste von vornherein zurückgewiesen werden mußten. Den Personen, die unter Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung solche Betrugsversuche unternommen hatten, wurde die Gefährlichkeit solcher Geschäfte klar gemacht. Nun fiel es auf, daß in einem späteren Stadium der Anleiheablösung offenbar die Betrüger eine gewisse Kenntnis der Geheimlisten erlangt hatten. Man schloß daraus, daß die Betrüger einen

**Weg zu einem der wenigen Beamten**

gefunden haben, die die Geheimlisten und die Ueberprüfung der eingereichten Stücke kannten. Allen Verdachtsgründen gingen die Untersuchungsbehörden nun mit nachdrücklichem Eifer nach. **So erklärt es sich, daß die Namen zahlreicher Regierungsbeamten in diesem Zusammenhange genannt worden sind.** Eine der Personen, die sich der berühmten guten Beziehungen zu Aemtern bediente, war der Kaufmann Schneid der mit dem ebenfalls in Wien ansässigen Bela Groß enge Beziehungen unterhielt. Man sagt, daß Schneid unmittelbar nach der Aufdeckung der Affäre Stinnes das Weite gesucht habe und

**nach Paris geflüchtet sei.**

In einigen Zeitungen war der Name Castiglioni erwähnt und insbesondere mit dem in die Angelegenheit verwickelten Kaufmann Bela Groß in Verbindung gebracht worden. Vom Rechtsvertreter Castiglionis wird uns mitgeteilt, daß dieser die Wiener Firma Bela Groß weder finanziert hat noch sonstwie direkt oder indirekt etwas mit der Kriegsanleiheangelegenheit zu tun hat. — Vor einiger Zeit war der Bankier Kunert, dem vorgeworfen wurde, er habe aus dem Archiv der Gerichte in Moabit

**sich ein Aktenstück besorgt,**

das eine gegen ihn vor etwa 20 Jahren erlassene Vorstrafe geringfügigen Ausmaßes enthielt in Abwesenheit verurteilt worden. **Kunert hatte in diesen Prozessen für sich immer geltend gemacht, daß es sich zu dieser Maßnahme entschlossen habe weil einer seiner wirtschaftlichen Gegner sich durch einen Kriminaloberkommissar im Berliner Polizeipräsidium dieses Aktenstück habe besorgen lassen, um Kunert aus zwei großen Industrieunternehmungen herauszudrängen. Nunmehr hat Kunert erreicht, daß der Generalstaatsanwalt die Untersuchung gegen den Bankier Bonse, den Kriminalrat Otto Ueltzen und dessen Bruder den Direktor Gerhard Ueltzen eingeleitet hat.**

## Haussuchungen auch in Budapest

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s. Berlin, 27. Sept. **In Kopenhagen sind neue Spuren durch deutsche Kriminalbeamte aufgenommen worden, die eine Ausdehnung des Kriegsanleihebetrugs gegen das Reich auch auf die skandinavischen Länder annehmen läßt.** Das ungarische Blatt „Pesti Hirlap" meldet, daß auf Ersuchen der deutschen Behörden in Budapest wieder Haussuchungen bei Privatbankiers stattgefunden haben. Die Beschuldigten haben in großen Mengen Altanleihe anmelden lassen.

## Die Sowjets suchen wieder Kredite

✡ Paris, 27. Sept. (Privatber.) Die Sowjetregierung macht alle Anstrengungen, um amerikanischen Kredit zu erlangen. Aber in Pariser amerikanischen Kreisen wird erklärt, daß dieser Wunsch unerfüllt bleiben werde. Kürzlich habe die Sowjetregierung eine Verordnung erlassen, wonach gewisse Einschränkungen, die auswärtigen Kapitalien auferlegt worden waren, nunmehr beseitigt werden sollen. Auch Steuererleichterungen sollen auswärtigem Kapital gewährt werden. Die russischen Botschaften im Ausland wurden von dieser Verordnung verständigt und aufgefordert, alles zu tun, damit ausländisches Kapital nach Rußland käme.

)( Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, soll der Regent Ras Tafari demnächst zum König ausgerufen werden.

# Explosion in einem Fort

(Eigenbericht.)

## Bisher 40 Todesopfer

⇆ Melilla (Marokko), 27. Sept. **Ein in dem Fort Cabrerizas untergebrachtes Munitionslager flog in die Luft; hierbei wurden etwa 40 Personen getötet und 200 verletzt.**

*

Das Fort Cabrerizas Bajas liegt bei der alten Grenze des Melilla-Gebietes und war jetzt von zahlreichen bescheidenen Häusern umgeben. 20 000 kg schwarzes Pulver waren in den Forts gelagert. Das neue Viertel ist fast ganz zerstört worden. Man vermutet, daß weitere Todesopfer noch unter den Trümmern liegen. 200 Personen sind verletzt. Unter den Vermißten befinden sich zwei Artilleristen aus der Fortwache.

## 8000 Tote bei den Kämpfen in China

♂ London, 27. Sept. (Eigenber.) **Wie aus Nanking gemeldet wird, gibt General Pei Tschung, der Befehlshaber der Nankinger Truppen, die Verluste der Schantung-Armee in den letzten Kämpfen mit 8000 Toten und 5000 Verwundeten und Gefangenen an. Das Rote Kreuz ist dringend ersucht worden, Arzneimittel und Aerzte zu senden.**

## Portes Gil: vorläufiger Präsident von Mexiko

⇆ Mexiko, 27. Sept. (Privatber.) **Zum vorläufigen Präsidenten von Mexiko nach Ablauf der Amtsperiode Calles' ist, wie zu erwarten war, der Gouverneur von Tamaulipas, Portes Gil, einstimmig gewählt worden.** In politischen Kreisen nimmt man an, daß er die von Calles eingeschlagene Politik ohne jede Aenderung weiterverfolgen wird.

## 2300 Todesopfer allein in Florida

⇆ West-Palm-Beach, 27. Sept. (Eigenber.) **Nach den neuesten Ziffern beträgt die Zahl der Todesopfer, die der Tornado in Florida gefordert hat, 2300.**

## 400 Pestopfer in der Mandschurei

✡ Paris, 27. Sept. (Eigenber.) Die Agentur „Indo-Pacifique" meldet aus Charbin, **daß die Pest Taonanfu erreicht hat. Insgesamt sind ihr 400 Personen erlegen.**

## In ein paar Zeilen

)( In Thüringen wird jetzt der Volksparteiler Bauer (Sondershausen) die Regierungsbildung versuchen.

)( Die Unterschlagungen bei der Berliner Bank für Handel und Industrie haben sich als geringfügiger herausgestellt als ursprünglich angenommen wurde.

)( Das schwedische Kabinett Ekmann ist zurückgetreten.

)( Im französischen Kabinett ist es wegen der Kompetenzen des neuen Luftfahrtministers zu schweren Auseinandersetzungen gekommen.

)( Angeblich soll Frankreich jetzt in der Flottenpaktfrage Amerika gegenüber zum Nachgeben bereit sein.

)( Spanien hat das Königreich Albanien anerkannt.

)( Aus Lissabon werden schwere Ueberschwemmungen gemeldet.

# Letzte Drahtnachrichten

## Wieder ein Mord im Eisenbahnzug?

z. Mainz, 27. Sept. **Bei der Kaiserbrücke in Mainz wurde die Leiche eines etwa 28jährigen Mannes gefunden. Da der gut gekleidete Tote weder Uhr, Geld noch irgendwelche Papiere bei sich trug, vermutet man, daß er im Zuge betäubt, beraubt und zum Abteil hinausgeworfen worden ist.**

## St. Ingbert wird saniert

z. St. Ingbert, 27. Sept. **Die kritische Lage von St. Ingbert ist insofern etwas entspannt worden, als die saarländische Regierungskommission mitgeteilt hat, daß sie die Garantie für 8 Millionen Francs Verbindlichkeiten der Stadt übernehmen werde. Diese Garantie soll die Auszahlung der Spareinlagen und Kontokorrentguthaben bis zu einer Höhe von 60 000 Francs ermöglichen.**

## Kongreß des intern. christl. Gewerkschaftsbunds

z. München, 27. Sept. **Nach mehrtägigen Verhandlungen der Fachgruppen begann gestern nachmittag der 4. Kongreß des internationalen christlichen Gewerkschaftsbundes unter sehr starker Beteiligung der Delegierten aller Länder.**

## Beschwerde des Deutschen Volksbundes vertagt

z. Genf, 27. Sept. **In seiner gestrigen Schlußsitzung nahm der Rat zur Beschwerde des deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien wegen der Schließung der deutschen Minderheitenschulen durch die polnischen Behörden einstimmig folgende Entschließung an: Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes wird auf die Dezember-Tagung des Rates vertagt.**

## Amundsens Tod nun feststehend?

z. Paris, 27. Sept. Gestern traf hier der Schwimmer ein, der bei der Insel Fugle gefunden wurde und von dem feststeht, daß er von Amundsens Flugzeug „Latham" stammt. Man ist auf Grund des Befundes der Ansicht, daß das Flugzeug nicht auf dem Packeis notgelandet, sondern ins offene Meer gestürzt ist.

## Amerikas Antwort glatt ablehnend

♂London, 27. Sept. **Die amerikanischen Antwortnoten an die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens in der Frage der Flottenabrüstung sind nach einer Drahtmeldung aus Washington gestern nach London und Paris abgegangen. Der wesentliche Inhalt der beiden Noten stimmt, wie verlautet, im großen und ganzen miteinander überein, doch zeigen beide Schriftstücke im einzelnen gewisse Abweichungen. Jede der beiden Antworten lehnt das englisch-französische Flottenabkommen ohne jeden Vorbehalt als Grundlage für eine Erneuerung der Besprechungen über die allgemeine Flottenabrüstung ab**

## Die „Europa" in Allahabad gelandet

⇆ Allahabad, 27. Sept. **Das Flugzeug „Europa" mit v. Hünefeld an Bord ist auf seinem Etappenflug nach Tokio gestern abend um 6 Uhr von Karachi kommend auf dem Exerzierplatz der Allahabad-Brigade gelandet.**

## Reichspräsident wieder in Berlin

z. Berlin, 27. Sept. **Der Reichspräsident ist gestern 21,07 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Görlitz wieder in Berlin eingetroffen.**

# Handel und Wirtschaft

## Essener Börse

**Bergwerksmarkt** (in Reichsmark)

| Kohlen-Kuxe | Nachfr. | Angeb. |
|---|---|---|
| Alte Haase | 310 | 330 |
| Carol. Mag. | 7200 | 7600 |
| Const. d. Gr. | – | 46000 |
| Ewald | 17250 | 18250 |
| Graf Schwerin | 3950 | 4150 |
| Heinrich | 4050 | 4250 |
| Deimelsb. | 900 | 1000 |
| König Ludwig | 30000 | – |
| Langenbrahm | 15250 | – |
| Trappe | – | – |
| Westfalen | 1750 | 1900 |
| Diergardt | 3300 | 3425 |
| **Kohlen-Aktien** | | |
| Adler-Bergbau | 58.50 | 61.00 |
| Karl Friedrich | – | – |
| Dahlbusch | 119.00 | 121.00 |
| Lothringen | 54.50 | 60.50 |
| Westf. Bergb. | – | – |
| **Kali-Kuxe und -Aktien** | | |
| Beilenrode | 1050 | 1135 |
| Burbach | 3675 | 3775 |
| Einigkeit | 5700 | 6000 |
| Felseniest | – | – |
| Friedrichsroda | – | 7600 |
| Glück Son. | – | – |
| Sachs. Weimar | – | – |
| Siegfried I-II | 5750 | 5950 |
| Volkenroda | 3450 | 3575 |
| Walbeck | – | – |
| Wilhelmshall | – | – |
| Wintershall | – | – |

**Industrie-Aktien** (in Prozent)

| | heutig | vorig. |
|---|---|---|
| Gebr. Aisberg | – | – |
| Becker Stahl | – | – |
| Benz & Co. | – | – |
| Chem. Fab. Obk. | – | – |
| Dtsch. Lastauto | – | – |
| Dortm. Zement | – | – |
| Dortm. Vulkan | – | – |
| Eisen Krone | – | – |
| Elsaß junior | – | – |
| Eisen Lünen | – | – |
| Emswerke | – | – |
| Eisen Lüdingh. | – | – |
| Eschw. Rat. Met. | – | – |
| Gebr. Funke Ddt | – | – |
| Halbach M. | – | – |
| Hammersen | – | – |
| Hansa Lloyd | – | – |
| Hansa Rh. I. B. | – | – |
| Houbenwerke | 55 | – |
| Kabelw. Rheydt | 188.00 | – |
| Langsch. Walz. | – | – |
| R. W. Elektr. | 220.00 | – |
| Rh. W. Schs. | – | – |
| Verd. Waggon | 165.00 | – |

Feste Haltung.

## Berliner Börse

Berlin, den 26. September 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

| Staatsanleihe | vorig | heutig |
|---|---|---|
| Ablös.-Sch. I-II | 52.50 | 52.50 |
| Ablös.-Sch. III | – | – |
| D.R.-A.Neubes. | 16.87 | 16.87 |
| 6% D.Reichsanl. | 87.50 | 87.50 |
| 6% D. W. A. 1923 | – | – |
| Westf. Kohle | 12.75 | – |
| **Schiff.-Aktien** | | |
| Hapag | 161.75 | 161.75 |
| Hamburg-Süd | 195.12 | 191.25 |
| Nordd. Lloyd | 154.50 | 154.12 |
| **Bank-Aktien** | | |
| Barm. Bankv. | 142.75 | 142.50 |
| Berl. Handelsg. | 297.00 | 298.00 |
| Com. u. Privb. | 189.00 | 189.00 |
| Darmst. u. Nat. | 284.50 | 284.75 |
| Deutsche Bank | 169.75 | 169.87 |
| Diskontoges. | 165.00 | 165.00 |
| Dresdn. Bank | 171.00 | 171.00 |
| Reichsbank | 304.25 | 304.50 |
| **Industr.-Akt.** | | |
| Akkumulator. | 176.25 | 176.12 |
| Adlerwerke | 129.75 | 128.75 |
| Alexanderw. | 60.00 | 60.00 |
| Allg. Elekt.-G. | 188.00 | 188.87 |
| Augsb.-Nürnb. | 100.12 | 100.00 |
| Balcke Masch. | 113.00 | 114.00 |
| Banning. Masch | 27.75 | 27.50 |
| Barop. Walzw. | 88.00 | 89.00 |
| Basalt A.-G. | 71.37 | 68.00 |
| Bemberg L. P. | 495.00 | 495.00 |
| Bergmann El. | 200.50 | 200.50 |
| Berl. Karlsr. I. | 71.00 | 70.75 |
| Bösp. Walzw. | 63.00 | 63.25 |
| Braunk. u. Brik | 178.00 | 178.00 |
| Buderus Eisen | 86.00 | 86.75 |
| Busch Lüdens. | 74.00 | 74.00 |
| Charl. Wasser | 128.50 | 127.75 |
| Chem. Gelsenk. | 76.00 | 76.00 |
| Cont. Coutsch. | 134.87 | 138.00 |
| Dt. Conti Gas | 193.87 | 193.50 |
| Daimler M.-G. | 100.00 | 99.00 |
| Dtsch. Erdöl | 139.87 | 139.87 |
| Dtsch. Kabel | 72.00 | 71.50 |
| Dtsch. Masch. | 52.37 | 51.25 |
| Dtsch. Schacht | 81.50 | 81.50 |
| Dortm. Aktien | 239.25 | 239.75 |
| Dortm. Union | 263.00 | 262.00 |
| Dürkoppwerke | 47.00 | 47.00 |
| Dynamit. Nobel | 124.25 | 123.75 |
| Eschw. Bergw. | 225.00 | 224.00 |
| Essener Steink. | 130.50 | 130.87 |
| I. G. Farbind. | 262.75 | 262.00 |
| Felten & Guill. | 159.50 | 159.00 |
| Friedrichshall | 200.00 | 200.00 |
| Gaggenauer | 27.00 | 25.75 |
| Gebhard & Co. | 118.00 | 121.75 |
| Gelsenk. Bergw | 129.00 | 128.50 |
| Ges. f. el. Unt. | 272.25 | 273.00 |
| Girmes | 280.00 | 280.00 |
| Gebr. Göckhardt | 244.50 | 248.75 |
| Goldschmidt | 103.62 | 104.50 |
| Grixner | 125.00 | 124.50 |
| Hacketh. Draht | 91.00 | 90.00 |
| Hammersen | 137.25 | 140.00 |
| Harkort Berg | – | – |
| Hark. Brückb. | – | – |
| Harpen. Bergb. | 151.75 | 151.62 |
| Hirsch Kupfer | 137.00 | 137.00 |
| Hösch Eisen | 137.75 | 137.00 |
| Hoffm. Stärke | 78.25 | 79.50 |
| Hohenlohe | 72.00 | 71.12 |
| Hutschenr. Porz | 95.00 | 95.75 |
| Ilse Bergbau | 254.75 | 254.00 |
| Kahla Porz. | 130.00 | 131.25 |
| Kalker Masch. | – | – |
| Karstadt | 211.50 | 210.75 |
| Klöcknerwerke | 122.00 | 121.50 |
| Koch Adler | 97.00 | 95.00 |
| Köln-Neuess. B. | 134.00 | 133.12 |
| Kölsch. Walzen | 61.00 | 61.50 |
| Körting Gebr. | 78.00 | 78.50 |
| Kronprinz Met | 115.00 | 117.50 |
| Küppersbusch | 184.00 | 184.50 |
| Laurahütte | 72.75 | 71.00 |
| Ludwig Loewe | 252.00 | 253.00 |
| Lüdensch. Met | 91.00 | 88.00 |
| Magirus | 43.00 | 42.50 |
| Magnesm.-Röhr | 136.50 | 135.00 |
| Mansfeld Akt. | 119.12 | 119.12 |
| Mot.-Deutz | 60.50 | 60.50 |
| Mülh. Bergw. | 112.25 | 112.50 |
| Oberbedarf | 105.50 | 106.00 |
| Oberschl. Koks | 111.00 | 111.50 |
| Oecking Stahl | 39.50 | 39.50 |
| Orenst. & Kopp | 117.25 | 117.00 |
| Phönix Bergb. | 95.00 | 95.75 |
| Phönix Braunk | 90.00 | 90.00 |
| Reiskolz Papier | 238.25 | 238.25 |
| Rhein. Braunk | 277.50 | 277.00 |
| Rhein. Stahlw. | 144.50 | 145.25 |
| Rh.-W. Kalkw. | 120.25 | 120.00 |
| Rh.-W. Sprengst. | 96.25 | 97.00 |
| Riedel | 37.00 | 37.00 |
| Rütgerswerke | 105.00 | 106.00 |
| Sarotti | 197.50 | 195.00 |
| Schlegelbräu | 230.50 | 230.25 |
| Schuckert El. | 202.25 | 201.00 |
| Siegen-Soling. | 28.50 | 29.75 |
| Siemens Glas | 144.87 | 144.50 |
| Siem. & Halske | 382.00 | 381.50 |
| Stinnes Riebeck | 149.00 | 149.00 |
| Stöhr Kamm. | 248.62 | 248.50 |
| Stolberger Zink | 174.00 | 173.00 |
| Leonhard Tietz | 259.50 | 259.00 |
| Ver. D. Nickel. | 169.50 | 173.00 |
| V. Glanzst. Elb | 573.00 | 571.00 |
| Ver. Stahlw. | 97.50 | 97.25 |
| V. Zyp. u. Wiss | 193.50 | 193.50 |
| Wasserw. Gels. | 140.00 | 140.00 |
| Westf. DrahtH. | 90.00 | 89.50 |
| Westf. Kupfer | 74.50 | 74.75 |
| Wick.-P.-Zem. | 175.75 | 176.00 |
| Wieküler Kup. | – | 255.50 |
| Witt. Gußstahl | 56.00 | 57.00 |
| Zellstoff-Verein | 143.00 | 143.50 |
| Zellstoff-Wald. | 286.00 | 284.00 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 26. September 1928

| Für drahtliche Auszahlungen | | in Reichsmark Geld | Brief |
|---|---|---|---|
| Holland | 100 Gulden | 168.01 | 168.35 |
| Belgien | 100 Fr. (Belga) | 58.240 | 58.360 |
| Norwegen | 100 Kronen | 111.65 | 111.87 |
| Dänemark | 100 Kronen | 111.71 | 111.93 |
| Schweden | 100 Kronen | 112.07 | 112.29 |
| Italien | 100 Lira | 21.915 | 21.955 |
| England | 1 Pfd. Sterl. | 20.320 | 20.360 |
| Amerika | 1 Dollar | 4.190.5 | 4.198.5 |
| Frankreich | 100 Frank | 16.375 | 16.415 |
| Schweiz | 100 Frank | 80.625 | 80.785 |
| Dtsch.-Oesterr. | 100 000 Kronen | 59.010 | 59.130 |
| Tsch. Slow. | 100 Kronen | 12.421 | 12.441 |

## Berliner Produktenbörse

Berlin, den 26. September 1928.

| 1000 kg ab Stat. | |
|---|---|
| Weizen märk. | 205–218 |
| Roggen märk. | 208–211 |
| Sommergerste | – |
| Wintergerste | 200–206 |
| Futtergerste | 202–211 |
| Hafer märk. | 194–204 |
| Mais ab Berlin | 208–210 |
| **100 kg ab Stat.** | |
| Weizenmehl | 3.00–29.25 |
| Weizenkleie | 14.10–14.25 |
| Roggenmehl | 27.25–29.75 |
| Roggenkleie | 14.20–14.40 |
| Viktoriaerbsen | 41.00–50.00 |
| Kl. Speiseerbsen | – |
| Futtererbsen | – |
| Peluschken | – |
| Ackerbohnen | – |
| Wicken | – |
| Lupinen blaue | – |
| Lupinen gelbe | – |
| Rapskuchen | 19.00–19.40 |
| Seradella, neue | – |
| Seradella, alte | – |
| Leinkuchen | 23.20–23.50 |
| Trockenschnitz. | – |
| Torfmelasse | – |
| Sojaschrot | 20.90–21.50 |
| Kartoffelflock. | 20.80–21.20 |

## Essener Viehmarkt

„" Auftrieb: 772 Stück Großvieh, 75 Ochsen, 274 Bullen, 300 Kühe, 36 Färsen, 87 Fresser, 418 Kälber, 82 Schafe, 3178 Schweine. Marktverlauf: Großvieh und Schweine bei nachgebenden Preisen geräumt, Kälber und Schafe lebhaft. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder: Ochsen: a) vollfleischige und ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere 55–58, b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere 46–52, c) fleischige 40–45; Bullen: a) 46–50, b) 42 bis 45, c) 37–40, d) 32–36; Kühe: a) 50–54, b) 44 bis 48, c) 33–38, d) 25–30; Färsen: a) 53–56, b) 48 bis 50; Fresser: a) 32–38; Kälber: a) 85–95, b) 75–82, c) 60–70; Schafe: a) 55–58, b) 44–50, c 35–40, d) 30–33; Schweine: a) 72–74, b) 74 bis 75, c) 72–75, d) 69–71, e) 66–68, f) Sauen 62–70.

## Mittwoch: Geschäft in engsten Grenzen

„" Berlin, 27. Sept. (Eigenber.) Die Börse eröffnete gestern nicht ganz einheitlich, aber in überwiegend festerer Haltung, wenn auch die ersten Kurse im Vergleich mit denen im vorbörslichen Freiverkehr gesprochenen enttäuschten. Die leichte Verknappung am Geldmarkt und die unsichere Haltung der New Yorker Börse gaben zur Zurückhaltung Anlaß. Zur Vorsicht mahnte auch der Bericht der Deutschen Bank über den augenblicklichen Konjunkturstand und nicht zum wenigsten der bevorstehende Zahltag. Günstig aufgenommen wurde der befriedigende Reichsbankausweis und der Abschluß der 20-Millionen-Anleihe der R. W. E. Das Geschäft, welches in den letzten Tagen eine geringfügige Belebung erfahren hatte, blieb gestern in den engsten Grenzen, zumal sich die Provinz beachtliche Reserve auferlegte. Das Ausland zeigte dagegen für einige Spezialwerte wieder Interesse.

## Produktenbericht vom Mit..

„" Berlin, 27. Sept. (Eigenber.) Die [illegible]wache Verfassung der Berliner Getreidebörse hält an. Dienstag abend zeigten sich die amerikanischen Offerten wiederum entgegenkommender, gestern meldete Liverpool schwächere Kurse. Da anderseits die unlohnende Ausfuhr fast ganz zum Stillstand gekommen ist und seitens der Küste dringende Frage nachgelassen hat, teilweise sogar von dort Material hierher verladen wird, eröffneten die Weizen- und Roggentermine 1–1½ Mark niedriger. Hafer ist in erstklassigen, sofort greifbaren Posten weiter gefragt und wird auch höher bezahlt. Auch für mindere Qualitäten ist die Preislage gut behauptet. Gerste ruhig.

## Erhöhung des Privatdiskonts

„" Berlin, 27. Sept. (Eigenber.) **Der Privatdiskont wurde um ⅛ Prozent für beide Sichten auf 6¼ Prozent erhöht.**

„" **Reichsbankausweis.** Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. September hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 116,8 Millionen auf 2162,6 Millionen Reichsmark abgenommen.

„Dummkopf!“ rief der Zimmermann erbost. „Hat man je so was gehört! Dreifacher Dummkopf! Marsch aus meinen Augen!“

Ganz starr vor Schrecken sah der Junge seinen Vater an. Des Kindes Augen füllten sich mit Tränen und sahen ängstlich nach der Mutter, die den Kopf gesenkt hielt, um so den Blitzen ihres Knaben auszuweichen.

„Und was war der Mann, ein Arbeiter oder ein feiner Herr?“ fragte der Vater von neuem.

„Ein feiner Herr,“ antwortete zitternd das Kind.

„Dacht' ich mir's doch,“ schrie jener und sprang so heftig auf, daß sein Stuhl umfiel und ein Bein zerbrach. „Ein feiner Herr! Natürlich, und gibt nicht einmal einen roten Pfennig Finderlohn!“ Und gleichsam zur Bekräftigung seiner Worte gab er dem Kinde eine schallende Ohrfeige.

Ausgescholten und geschlagen begab sich nachmittags der Junge mit trauriger Miene wieder zur Schule. Und schon begann sich in seinem kleinen Herzen, dem bisher das Böse fremd geblieben war, der Zweifel zu regen, ob er am Morgen auch recht gehandelt habe. Und wie er so grübelte, fielen ihm die Erklärungen seines Lehrers ein, die dieser ihm zum siebenten Gebot gegeben hatte. Wenn er das Geld, das ihm nicht gehörte, behalten hätte, so wäre das sicherlich Diebstahl gewesen. Stehlen ist aber verboten. Also war sein Vater im Unrecht. Er hätte nicht anders handeln dürfen, er mußte das Geld zurückgeben. Sein Gesichtchen hellte sich wieder auf und freudig betrat er seine Klasse.

## Der Wunsch einer Kaiserin.

Von Malea-Byne.

Es war zu einer Zeit, wo eine anmutige und schöne Herrscherin in einer Laune ein Machtwort aussprechen durfte, um Unmögliches an einem Tage möglich zu machen.

Im Nillande war es, bei der bedeutsamen Feier der Eröffnung des Suez-Kanals im Jahre 1869, wo Kaiserin Eugenie mit dem Zauber ihrer glanzvollen Erscheinung, dem Edelmaß ihres Gesichts und dem Liebreiz ihrer Persönlichkeit auf den damaligen Herrscher Ismael-Pascha einen großen Einfluß ausübte. Inmitten eines Gesprächs drückte die Kaiserin ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß man zu den Pyramiden nicht fahren könne, weil keine Straße dahin führe.

Auf Befehl Ismael-Paschas sollte nun eine solche Straße im Verlauf von vierundzwanzig Stunden gelegt werden.

Der Auftrag wurde mit einer Energie gegeben, die zur Ausführung zwang.

Aegyptische Sonnenhitze senkte sich in die Erdmassen, als vieltausende Arbeitskräfte die Schollen aufrissen und ebneten, um in einem Tage eine bequeme Landstraße hin zu den Kolossen zu bahnen, deren Spitzen in den Himmel hineinzuragen schienen. Arbeiter aller Altersstufen, Greise und Kinder waren zusammengescharrt worden, um in einem Tage das Riesenwerk vollenden zu können. Die Aufseher drängten und peitschten sie an von Stunde zu Stunde. Als die Dämmerung kam, war wohl mit Anspannung aller Leistungsfähigkeit der größte Teil geschaffen, aber zum letzten Wegstück bedurfte es noch übermenschlicher Kraft.

Schon mußten die Arbeiter vor Erschöpfung inne halten, im Fieber der Hast fiel manch einer auf den Straßenrand. Die Aufseher schrien: Vorwärts, vorwärts!

Die Hast, das Fieber steigerte sich. Mühselig rafften sich die Erschöpften auf, schafften weiter und achteten nicht ihrer abnehmenden Muskelkraft. Abendrot lagerte sich über die Nillandschaft. Die harten Schollen wurden weiter gefügig gemacht, um die Straße zu vollenden, und als das letzte Stück Weges seiner Vollendung harrte, hatten mehrere alte und junge Sklaven ihren Lebensatem auf den Schollen gelassen. Erschöpft wurden sie abgeführt, indes die anderen Tausenden weiter arbeiteten.

Aus Sklavenfleiß war am nächsten Tage in vierundzwanzig Stunden die Straße zu den Pyramiden gebaut, fix und fertig, und eine Königin fuhr darüber wie sie sich es gewünscht hatte, ganz wie im Märchen, mit glückstrahlenden Augen und einem Siegeslächeln an der Seite des gastlichen Herrschers. Sie ahnte nicht einmal, mit wieviel Mühe und Anstrengung die steile Straße belegt war. Aber die steinerne Sphinx vor dem Wunderwerke der Pyramiden schrieb diese Wunschepisode einer Kaiserin in ihre ewigen Gesichtszüge.

## Der Rattenfänger von Ree.

Eigentlich müßte er nicht Rattenfänger, sondern der Rattengefangene heißen, dieser seltsame Schneider aus Marseille, der zwei Jahre in der dortigen Irrenanstalt gesessen hatte, ehe man ihn freiließ. Dieser Monsieur Rambert war gar nicht gemeingefährlich, aber man mußte ihn vor sich selber schützen. Nicht als wenn er Selbstmordversuche gemacht hätte, o nein, aber er liebte es, bei wilden Tieren zu schlafen, und es war ihm mehrfach gelungen, in den Zoologischen Garten zu schleichen und sich Eingang in einen der Käfige zu verschaffen, in denen Löwen, Tiger und andere hübsche Tierchen untergebracht waren, und von denen manche so wild waren, daß selbst die Wärter ihnen nicht zu nahe zu kommen wagten. Rambert aber, der von Jugend auf ein leidenschaftlicher Tierfreund gewesen war, besaß die seltsame Gabe, mit den Tieren so umzugehen, daß sie ihm nichts taten, vielleicht ahnten sie auch, daß er sie liebte und in friedlicher Absicht sich ihnen näherte. Kurzum, er nahm nie Schaden, obwohl er manche Nacht durch die Gitterstäbe sich zwängte und sein Haupt auf das Fell eines Wüstenkönigs legte.

Als er sich zwei Jahre in der Irrenanstalt so gut geführt hatte, daß der Chefarzt die Verantwortung für seine weitere Internierung nicht mehr übernehmen zu können glaubte, ließ man ihn frei, doch bald brach dann der richtige Wahnsinn bei ihm aus. Er führte sonderbare Reden, daß er von Gott beauftragt sei, das Unrecht, das die Menschen den Tieren antun, wieder gut zu machen. Natürlich nahm man ihn nicht ernst, und es ist um so verwunderlicher, daß es die französische Regierung fertig brachte, ihm auf sein Angebot eine unbewohnte wildbewachsene wertlose Insel im Mittelmeer für 10 000 Franken zu verkaufen.

Auf diesem Eiland, das Ree genannt wird, nahm Rambert seinen Wohnsitz, baute sich eine kleine Hütte und züchtete dort Ratten und Mäuse in ungeheurer Zahl. Dann schrieb er (niemand weiß, wie er die Post frankieren und befördern ließ) an fast alle großen Zoologischen Gärten der Welt und bat um Angebote in Elefanten, Tigern, Löwen, Hyänen und so weiter, und wenn die französische Regierung nicht eingegriffen hätte, wären heute viele Tiertransporte nach dem wüsten Eiland unterwegs. Statt dessen aber sandte man ein Schiff ab, dessen Bemannung den Irren lebend zurückholen sollte, damit man ihn wieder in Marseille internieren könne. Aber das war leichter befohlen als ausgeführt, denn kaum hatten die Matrosen den Fuß auf die Insel gesetzt, als ihnen ein Heer von Ratten und Mäusen entgegenkam, daß der ganze Strand schwarz übersät war. Und oben hinter einem Felsen lachte der Irre und trieb seine Heerscharen auf die Ankömmlinge, die fluchtartig in die Boote stürzten, da sie Gefahr liefen, von den Tieren verletzt zu werden.

Da auf der Insel nichts Eßbares wächst, kann man sich nicht vorstellen, wovon Rambert sich ernährt, auch wird es ein Rätsel bleiben, wo die Zehntausende von Ratten und Mäusen Nahrung finden und warum sie, statt sich gegenseitig aufzufressen, nicht lieber den einzigen vorhandenen Menschen töten. Zweifellos besitzt der Irre eine gewisse Macht über Tiere, aber wenn man nicht bald durch großzügige Maßnahmen ihn von den Ratten und Mäusen, zwischen denen er sich selbst gefangen hält, befreit, wird eines Tages doch der Hunger über den Einfluß, den er ausübt, siegen, und Rambert wird nicht wieder lebend zurückgeholt werden können.

## Geschichtliches.

Die Sitte, daß die Kinder ihre Eltern mit „Du“ anreden, ist erst reichlich 100 Jahre alt. Vorher sagte man überall „Sie“ in den feineren Kreisen und „Ihr“ im Bürger- und Bauernstand. Das trauliche „Du“ wurde erst durch Rousseau und Basedow eingeführt.

Die Anfänge unseres Straßenbaues reichen nicht hinter das 13. Jahrhundert zurück. Die ersten Landstraßen (ohne künstlichen Unterbau), welche Deutschland durchzogen, hatten ihre wichtigsten Knotenpunkte in Nürnberg, Frankfurt am Main und Leipzig. Die erste kunstgemäß angelegte Landstraße (Chaussee) wurde 1753 zwischen Nördlingen und Oettingen in Schwaben erbaut. Die Bezeichnung größerer Kunststraßen mit dem französischen Worte Chaussee ist in Deutschland allgemeiner als in Frankreich, wo man sich einfacher des Ausdrucks „rue“ bedient, d. h. einfach: Straße.

## Gesundheitspflege.

Salzwasser als Mittel gegen den Durst. Wie eine amerikanische Zeitung berichtet, wurden in einem Kohlenbergwerk Arbeiter betroffen, die bei einer Temperatur von 27 Grad Celsius anstatt reines Wasser Salzwasser tranken. Dieses verhinderte, wie sie sagen, daß sie von Kopfschmerzen oder Ermüdung heimgesucht würden. Bei näherer Untersuchung und bei einer Probe in einer Metallgießerei, wo die Arbeiter ebenfalls bis zu sogar 37 Grad Celsius tätig waren, wurde dieses Mittel gegen den Durst und seine Auswirkungen als probat befunden. Fast zur selben Zeit empfahl Professor Neville Moß von der Universität in Birmingham auf Grund seiner Feststellungen dasselbe Mittel zur Durststillung. Diese Entdeckung scheint sehr wertvoll zu sein. Die Erklärung liegt darin, daß der Schweiß viel Chlornatrium (Kochsalz) ausscheidet. Dieser Verlust für das Muskelgewebe aber wird ausgeglichen durch schlußweises, langsames Trinken von Salzwasser (auf einen Liter Wasser einen Kaffeelöffel Salz).

## Allerlei.

Wie man sich vor Diebstahl schützt. Ein Star der Neuyorker Metropolitan-Oper, Francis Alda, lebt in ständiger Furcht, ihre Juwelen könnten ihr gestohlen werden. Sie trägt deshalb auf dem Wege von und zur Oper ihre Kleinodien immer mit sich und hat sich zum sicheren Schutz ein Automobil bauen lassen, dessen Stahl und dessen Glas kugelsicher sind. Sie selbst ist gegen Angriffe ebenso geschützt wie der Chauffeur. So glaubt sie wenigstens. Es geht doch nichts über eine gute Reklame!

Das längste Hurra-Geschrei. Man weiß, daß Bühnenkünstler und -Künstlerinnen sich um so mehr geehrt fühlen, je öfter sie vor die Rampe gellaischt werden. Und natürlich zählt man die Hervorrufe und prahlt dann damit. Auch Sportgrößen werden bekanntlich laut gefeiert, nur kann man diese nicht gut herausrufen, sondern schreit Hurra so lange man kann. In Amerika hat sich dies Hurra-Schreien auch auf die Vorträge politischer Kandidaten übertragen, wobei die guten Freunde mit der Uhr in der Hand feststellen, wie lange die zustimmende Demonstration gedauert hat. Bis zum Jahre 1892 hatte der Kandidat Blaine den Höhepunkt erreicht mit 25 Minuten langen „Cheers“-Rufen, ihn übertrumpfte Roosevelt, der 1908 50 Minuten lang das Heil-Rufen aushalten mußte. Bei der Wahl der beiden letzten Präsidenten-Kandidaten, die kürzlich stattfand, brachte es der „nasse“ Kandidat auf sogar 58 Minuten. Dann endlich verstummte die Menge; sie hatte wahrscheinlich Durst bekommen.

Ein Jagd-Rekordjahr. In einer russischen Jagdzeitschrift wird von drei deutschen Jägern berichtet, die im Laufe des letzten Winters in Rußland außer allerlei anderem Raubwild allein 117 Wölfe erlegten. Die Regierung zahlt hohe Prämien für das Abschießen von Raubwild, weshalb sich die winterliche Exkursion der deutschen Jäger schon gelohnt haben mag. Die „Rebotschnaja Gazetta“ stellt fest, daß das letzte Jahr ein Rekordjahr gewesen sei, denn insgesamt wurden Prämien für 7209 Wölfe, 215 Bären und 46 Luchse ausbezahlt.




## Angelas Heirat.

Roman von L. E. Moberly.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Ein sehr trockener Auszug aus diesem lustigen Erguß der schönen Frau wurde von dem Geheimrat an Angela geschickt, und von da an hörten diejenigen, die die bezaubernde Witwe in der Ahornvilla gekannt, nie wieder etwas von ihr. Man nimmt an, daß sie ihre Intrigen in der Hauptstadt, aus der der Brief kam, noch weiter spinnt, vielleicht hat sie ihren Wohnsitz auch schon wieder verlegt, auf keinen Fall aber wird sie es wagen, sich je wieder auf deutschem Boden sehen zu lassen. Hier hat sie ihre Rolle ausgespielt. Die Polizei kennt ihr genaues Signalement und auch das ihres Bruders oder Gatten, des Schriftstellers Charles de Larive, und es würde den beiden wohl kein guter Empfang bereitet werden.

Der Geheimrat Bierling aber und Frau Angela Martens teilen beide die Hoffnung, daß sie nie wieder die reizende, goldblonde Dame mit den großen, blauen Augen erblicken mögen, die eine so unheilvolle Rolle in beider Leben gespielt. —

Es war ein herrlicher Sommertag, als Angela des Geheimrats Brief erhielt, der ihr mittelte, daß die de Larives heimlich die Villa verlassen hatten, und wenige Minuten später wanderte die junge Frau leise singend durch den Park dem kleinen Gehölz zu, in dem sie besonders gern weilte. Sie erfreute sich an der weichen Luft und dem hellen Sonnenschein, und ganz heimlich hielt die Hoffnung wieder Einzug in ihr Herz, trotzdem immer noch jede Nachricht von Erich ausgeblieben war.

Die Blumen blühten so freudig, die Vögel sangen so lustig, und Angela hatte das Gefühl, als müsse es auch für sie noch ein Glück geben, als könne noch nicht alle Hoffnung zu Ende sein.

Das Gehölz war voller Leben und Sonnenschein, und lächelnd sah die junge Frau den Drosseln und Meisen zu, von Baum zu Baum hüpften, und den Zaunkönigen, die so geschickt durch die engste Ritze zwischen den Sträuchern schlüpften. Sie schaute nach der Wiese, die so dicht mit blühenden Glockenblumen besetzt war, daß sie wie ein leuchtend blauer Teppich aussah, sie sog die süße, warme Luft, die sie umwehte, mit tiefen, gierigen Atemzügen ein, als sie plötzlich ein Knacken und Brechen von Zweigen in ihrer nächsten Nähe hörte. Rasch wandte sie sich um und sah sich Rolf Stern gegenüber. Aber der Mann, der da vor ihr stand, hatte kaum mehr eine Aehnlichkeit mit demjenigen, den sie damals voller Vertrauen aufgesucht hatte, weil er als Erichs bester Freund ihr in ihrer Not raten und helfen sollte. Sie fuhr entsetzt zurück, als sie in sein verzerrtes Gesicht mit den blutunterlaufenen Augen blickte, als sie seine unordentliche Kleidung, sein wirres Haar bemerkte. Sie brachte vor Angst kein Wort hervor, während er sie mit irren, flackernden Augen anstarrte. Auch seine Bewegungen waren die eines Wahnsinnigen, seine Lippen zuckten nervös, und seine Hände fuhren beständig rastlos hin und her.

„Herr Stern!“ kam es schließlich bebend von ihren Lippen, „was ist geschehen? Woher kommen Sie?“

„Ich bin schon seit gestern abend hier,“ antwortete er mit einem heiseren Flüstern. „Ich bin hergekommen, weil ich's nicht mehr aushalten konnte. Ich kann nicht leben ohne dich! Warum treibst du mich zum Wahnsinn mit deiner Kälte? Ich liebe dich! Hörst du! Ich liebe dich, und ich muß dich besitzen!“

In einem wilden, leidenschaftlichen Strom stieß er die Worte hervor, und dabei ergriff er ihre beiden Hände und preßte sie so fest und krampfhaft zwischen den seinen, daß Angela einen leisen Weheruf nicht unterdrücken konnte.

„Du hast nicht auf meinen Brief geantwortet,“ fuhr er fort, immer noch in dem heiseren Ton und in Worten, die sich überstürzten.

„Warum läßt du mich in dieser Ungewißheit? Willst du mich wahnsinnig machen? Willst du mich töten? Fast hast du es schon fertig gebracht. Ich sterbe, wenn das so weiter geht!“

Er strich sich mit der Hand über die Stirn und blickte Angela so wirr und wild an, daß sie zu Tode erschrak. Aber gerade seine furchtbare Aufregung zwang sie zur Ruhe. Sie versuchte mit aller Macht sich zu beherrschen und eine äußere Gleichgültigkeit zu bewahren, die sie weit entfernt war zu fühlen.

„Still!“ sagte sie in sanftem, beruhigendem Ton, „still! Regen Sie sich doch nicht so auf, Herr Stern. Führen Sie nicht solche wilden Reden! Ich habe ihren Brief nicht beantwortet, weil ich darüber nachdenken wollte. Das gibt Ihnen kein Recht hierherzukommen und so mit mir zu sprechen. Denken Sie doch an Erich, meinen Gatten!“

Ein Lachen, das Angela erschauern ließ und die zirpenden Vögel von den Zweigen aufschreckte, klang von seinen Lippen, und wieder ergriff er ihre Hände und preßte sie wie in einem Schraubstock.

„Dein Gatte!“ rief er unter höhnischem Lachen. „Dein Gatte! haha! was redest du von ihm? Wo ist er? Warum läßt er nichts von sich hören? Was bedeutet sein Schweigen? Ich werde es dir sagen. Haha! Tot ist er, tot! Deshalb schreibt er nicht, deshalb kommt er nicht, dein Erich! Er ist tot, hahaha!“

Das bleiche Gesicht mit den irren Augen war ihr so nahe, daß Angelas Herz fast stillstand. Der Gedanke, wie einsam der Ort war, und wie aussichtslos es wäre, um Hilfe zu rufen, schoß ihr plötzlich durch den Kopf, und für einen Augenblick verließ sie der Mut. Aber bald gewann ihr tapferes Herz wieder die Oberhand, und wenn es auch angstvoll klopfte, so gelang es ihr doch, ziemlich ruhig zu sagen: „Wir wissen nicht, daß Erich tot ist. Es ist uns keinerlei Nachricht zugegangen, wir können also nicht wissen —“

„Und doch wissen wir's,“ unterbrach er sie mit einer heftigen Gebärde. „Wir wissen es ganz genau, — das heißt — wenigstens — ich meine —“ das Entsetzen, das er in ihren Augen las, verwirrte ihn — „ich meine, seine lange Abwesenheit und sein Schweigen sind auf keine andere Weise zu erklären. Wenn er noch lebte, hätte er geschrieben, er hätte uns nicht so lange in Ungewißheit gelassen. Es ist gar kein Zweifel, er ist tot!“

Wieder flackerten seine Augen in wildem Feuer, und er preßte Angelas Hände so, daß sie auch diesmal einen Schmerzensschrei nicht unterdrücken konnte.

Sofort ließ er sie los, und mit bebenden Lippen stieß er hervor:

„Hab' ich dir weh getan, mein Süßes, mein Liebes! O Gott, ich möchte ja nicht ein Haar deines Hauptes verletzen, deines geliebten Hauptes! Ich möchte unter deine Füße den weichsten Teppich breiten, denn ich liebe dich!“ Hier erhob sich seine Stimme von dem heiseren Flüstern zu kreischender Höhe, „ich liebe dich, ich bete dich an! Du bist mir zehntausendmal mehr, als du Erich je gewesen oder sein wirst! Er weiß überhaupt nichts von einer Liebe wie die meine! Er liebte dich nicht, als er von dir ging, wie konnte er auch? Er kannte dich nicht, ahnte nichts von deinem süßen Wesen. Du warst ihm nur die Frau, die seinen Namen tragen mußte. Aber du und ich — du und ich — du —“ Seine Worte verloren sich in ein Lallen, er schien den Faden seiner Rede verloren zu haben und starrte Angela stumm mit verzehrenden Blicken an.

„Ich gäbe meine Seele hin für dich,“ sagte er dann mit solcher Inbrunst und Leidenschaft, daß die junge Frau ihr Gesicht mit den Händen bedeckte und vom Scheitel bis zur Zehe erbebte.“ Sie trat von ihm zurück und sagte immer noch ruhig:

„O lieber Herr Stern, reden Sie doch nicht so! Sie tun mir weh! Sie erschrecken mich! Sehen Sie denn nicht, daß Sie mir Angst einflößen?“

„Angst?“ Er versuchte vergeblich, seine Heftigkeit zu unterdrücken. „Ich will dich nicht erschrecken, mein Liebling, mein Schatz, mein alles! Ich habe dich ja so lieb! Um Himmels willen, so begreife doch, daß ich dich liebe, daß ich mich nach dir sehne, daß das Verlangen nach dir mich krank macht! Küsse mich, Angela! Küsse mich nur ein einziges Mal! Die ganze Nacht bin ich um dein Haus geirrt! Küsse mich!“

Er kam mit ausgestreckten Armen und verlangenden Blicken auf sie zu, aber sie wich ihm aus und streckte ihm die Hände wie zur Abwehr entgegen.

„Nein,“ schrie sie auf. „Nein! Sie haben kein Recht hierherzukommen und mir so gräßliche Dinge zu sagen. Sie wissen, daß ich Erich liebe. Ich schäme mich dieser Liebe nicht, und kein anderer Mann soll je —“

„Halt! was willst du sagen? Daß kein ander Mann dich küssen soll! Das wollen wir sehen!“ Und plötzlich warf er die Arme um sie, und ehe sie es verhindern konnte, hatte er sie so fest umschlungen, daß es ihr nicht möglich war, sich loszureißen. „Du hast mir versprochen,“ schrie er, „wenn Erich nicht zurückkäme, würdest du mich anhören. Hast du das vergessen?“

Er schob sie ein wenig von sich fort und sah ihr mit einem Ausdruck von so grausamer Wildheit in die Augen, daß sie zu fürchten begann, er werde sie erwürgen. Sie sandte ein kurzes Gebet zum Himmel und

wappnete sich mit aller Festigkeit, die ihr zu Gebote stand. Dann sah sie ihm gerade in die Augen und sprach ernst und bestimmt:

„Es war unrecht von mir, Ihnen dies Versprechen zu geben. Ich sagte Ihnen schon, daß ich es in einem Augenblick größter Verzweiflung tat. Ich liebe meinen Mann, nur ihn, und ich werde nie einen andern auf Erden lieben. Als ich totunglücklich und elend war und fast so weit gekommen, daß ich an Erich zu zweifeln begann, da vergaß ich mich so weit, auf Sie zu hören. Ich weiß jetzt, daß es unrecht war, und daß ich Ihnen nie hätte versprechen dürfen, Ihnen vielleicht später einmal ein williges Ohr zu leihen. Ich hätte wissen müssen, daß ich das nie kann, nie! Ich kann das Versprechen nicht halten, und nun lassen Sie mich los, bitte!"

„Dich loslassen, Hahaha!" Wieder klang sein wahnwitziges Lachen durch das Gehölz und wurde von den Hügeln zurückgeworfen. „Dich loslassen! Wenn du dein Versprechen nicht halten kannst, so kann ich dich auch nicht loslassen, nie, niemals!"

Seine Stimme erstarb in einem Gemurmel, seine Arme schlossen sich fester um ihre zarte, erschauernde Gestalt.

„Du bist mein! du bist mein! Ich liebe dich treu und wahr, und Erich hat dich nie geliebt. Er wollte keine Frau, er hat dich nur des Geldes wegen genommen. Er hat dich nie geliebt, und jetzt ist er tot — tot — tot!"

Das letzte Wort war ein Schrei, und dann sank seine Stimme zu geheimnisvollem Flüstern herab: „Du mußt mein sein, weißt du, denn um deinetwillen habe ich meine Seele dem Teufel verkauft!"

Mit der Kraft des Wahnsinns preßte er sie an sich, immer fester, bis der Druck ihr physischen Schmerz verursachte und sie, halb ohnmächtig, nicht mehr imstande war, ein Glied zu rühren. Und nun flüsterte er dicht an ihrem Ohr: „Küsse mich, Angela, küsse mich!" Und im selben Augenblick zog er sie an sich und drückte seine heißen Lippen auf ihren Mund.

Die Berührung gab ihr plötzliche Kraft, die Kraft der Verzweiflung. Mit einem durchdringenden Hilferuf riß sie sich mit Aufgebot ihrer ganzen Gewalt aus seinen Armen und schlug auf ihn los wie auf ein wildes Tier, dann floh sie, so schnell ihre Füße sie trugen. Ehe er sich von dem ganzlich unerwarteten Angriff erholt hatte, war sie schon weit von ihm fort und brach sich einen Weg durch das Unterholz mit der verzweifelten Todesangst des verfolgten Rehes. Sie achtete nicht der Zweige, die ihr ins Gesicht schlugen, noch der Dornen, die ihr die Hände zerrissen, sie dachte an nichts, als aus dem Bereich des Wahnsinnigen zu kommen, der sie sicher verfolgen würde.

Da hörte sie auch schon seine Fußtritte hinter sich, sie hörte das Krachen der Zweige, auf die sein Fuß trat, als er versuchte, die Hand nach ihrem leichten, flatternden Gewand auszustrecken. Sie hörte ihn Verwünschungen murmeln und schließlich wieder und wieder die Worte hervorstoßen: „Um deinetwillen hab' ich meine Seele verkauft, meine Seele — meine Seele!"

Keuchend, atemlos, zu Tode erschöpft, erreichte sie endlich das Ende des Wäldchens und kam in den offenen Teil des Parks, aber die eilenden Schritte hinter ihr kamen näher und näher, und sie raffte ihre letzten Kräfte zusammen, um in fliegender Hast quer über den Rasen zu jagen. Ihr Herz pochte zum Ersticken, und der Atem drohte ihr zu versagen.

Das Knacken der Zweige hinter ihr hörte auf, also hatte ihr Verfolger auch das Gehölz hinter sich. Aber jetzt, da sie dem Hause so nahe war und in einem Augenblick Hilfe herbeirufen konnte, wagte sie es, sich umzudrehen und nach Rolf zu sehen. Er stand am Rande des Wäldchens, sein Gesicht noch bleicher, seine Augen noch irrer und wilder, als da er vorhin so plötzlich vor ihr erschienen. Angesichts des Hauses und der Nähe der Menschen schien er die Verfolgung aufgegeben zu haben, aber er sandte ihr so wütende, drohende Blicke nach, daß die Angst von neuem Besitz von ihr ergriff.

„Du entgehst mir nicht!" schrie er ihr nach. „Du bist mein, du mußt mein sein, denn ich habe dich um den Preis meiner Seele erkauft!"

Dann ließ er noch einmal ein geradezu dämonisches Lachen erschallen und verschwand im Gehölz, während Angela ins Haus schlich und halb ohnmächtig auf das erste beste Ruhebett sank. Aber trotz ihrer tödlichen Erschöpfung dauerte es lange, bis ein erlösender Schlummer sich auf ihre müden Augenlider senkte, die Erregung war zu groß gewesen. Und noch im Schlaf klangen ihr immerzu die Worte ins Ohr, die der Wahnsinnige gerufen: „Um deinetwillen hab' ich meine Seele dem Teufel verkauft!"

### 15. Kapitel.

Drei Tage lang wagte Angela nicht, den Park zu betreten, sie erging sich nur auf der Terrasse und auch da nicht weiter, als sie die Fenster des Schlosses sehen konnte. Am Morgen des vierten Tages kam ein Brief von Rolf, in dem er de- und wehmütig um Entschuldigung bat, und sofort war ihr gutes Herz wieder bereit, Milderungsgründe für ihn zu finden und sich zu überreden, sie habe wohl in ihrer Aufregung sein Betragen schlimmer aufgefaßt, als es in Wirklichkeit gewesen.

Aber seine wahnwitzigen Reden konnte sie sich doch nicht eingebildet haben, und so beschloß sie, fürs erste jeden Verkehr mit dem früheren Freund ihres Gatten aufzugeben und eine lange Zeit verstreichen zu lassen, ehe sie ihm gestatten würde, wieder persönlich mit ihr zusammenzutreffen. Sie beschloß ferner, daß, wenn sie je wieder mit ihm in Berührung kommen sollte, ihn in die gebührenden Schranken zu verweisen und ihn nur wie einen ganz entfernten Bekannten zu behandeln.

Jedoch alle Gedanken an Rolf und sein zum mindesten merkwürdiges Benehmen, wurden durch eine Mitteilung verscheucht, die ihr die Nachmittagspost desselben Tages brachte. Es lagen nur drei Briefe auf dem silbernen Tablett, das der Diener ihr hereinbrachte, und das schmutzige, beschmierte Kuvert des obersten zog sogleich ihre Aufmerksamkeit auf sich. Die Adresse war merkwürdig abgefaßt und mit der ungelenken Handschrift eines Ungebildeten geschrieben. Sie erwartete einen Bettelbrief zu finden und öffnete das schmierige Schreiben mit spitzen Fingern. Es enthielt einen kleinen, ebenfalls schmutzigen Fetzen Papier, offenbar aus einem Buch gerissen, auf den von derselben Hand, wie die Adresse, ein paar Worte gekritzelt waren. Man denke sich Angelas Erstaunen, als sie die Worte entzifferte:

„Wohlen sie was ieber Ehrig Martehns wießen, so Kohmen sie balt Hirther.

Einer der weiß.

Heckholzhausen, Westerwalt, Haubtstr. 108.

Kohmen sie ins Geheim."

Einen Augenblick war es Angela, als solle ihr Herz stillstehen, dann fing es an in rasenden Schlägen zu pochen, und das ganze Zimmer schien sich um si ezu drehen, so daß sie nach dem Tisch griff, um sich vor dem Hinstürzen zu bewahren.

Nachricht von Erich! Nachricht von Erich aus dem Westerwald! Was konnte nur das bedeuten? Und wer mochte das merkwürdige Schreiben verfaßt haben? Und warum war es so geheimnisvoll gehalten?

„Aus dem Westerwald!" sprach sie vor sich hin. „Wer kann mir von dort Nachricht über meinen Gatten geben?" Sie wanderte ruhelos im Zimmer auf und ab. „Was kann es bedeuten?"

Sie trat an das offene Fenster und schaute hinaus, ohne jedoch irgend etwas zu sehen. Vor ihren Augen tanzten nur die Worte: „Nachricht von Erich aus dem Westerwald!"

Wenn sie über das Schicksal ihres Gatten nachgedacht hatte, waren ihre Gedanken stets nach Afrika geflogen. Von dort hoffte sie von ihm zu hören, aber niemals wäre es ihr eingefallen, zu erwarten, daß sie aus der Heimat selbst Nachricht über ihn erhalten würde, und es schien ihr auch jetzt fast unglaublich. Sie zerbrach sich den Kopf darüber, ob Rolf Stern je in einer Unterhaltung mit ihr des Westerwaldes Erwähnung getan, oder ob vielleicht ein anderer alter Freund Erichs dort wohnte, der Nachricht von ihm erhalten hatte. Aber sie mußte angesichts des unorthographischen Briefes und des schmierigen Kuverts diese Annahme wieder verwerfen. Das Schreiben konnte unmöglich von einer gebildeten Person herrühren.

Sie drehte das Kuvert hin und her, und erst jetzt bemerkte sie, was es eigentlich war, das ihr an der Adresse vorhin aufgefallen war. Das Kuvert trug gar nicht ihren Namen. Es stand nichts weiter darauf als:

„An den Besitzer
Schloß Hammerstein
bei Grauberg in Po."

Angelas Erstaunen wuchs. Sie streckte die Hand aus, um den schmierigen Briefumschlag auf den Tisch zu legen, da wurde ihre Aufmerksamkeit von ein paar Worten gefesselt, die schwach, beinahe unleserlich auf die innere Seite der Klappe geschrieben waren.

„Kohmen sie balt," stand da, ees gehd uhm leben oder Tot." —

Diese Worte rüttelten die junge Frau sofort vollständig auf. Ohne die übrige Korrespondenz eines Blickes zu würdigen oder den Tee zu trinken, den man ihr gebracht hatte, stand sie rasch auf und drückte auf den Klingelknopf. Den prompt erscheinenden Diener beauftragte sie, sofort anspannen zu lassen.

„Ich muß mit dem nächsten Zuge nach Berlin fahren," sagte sie zu dem erstaunten Mann, „es handelt sich um wichtige geschäftliche Angelegenheiten. Luise soll gleich zu mir kommen."

Das Mädchen erschien und sah genau so erstaunt aus wie der Diener, als Angela ihr sagte, sie solle sofort eine Handtasche mit dem Nötigsten packen, da sie vielleicht genötigt sein würde, ein oder zwei Nächte in Berlin zu bleiben. Luises Erstaunen wuchs noch, als die junge Herrin ihr erklärte, sie werde allein reisen und bedürfe ihrer Dienste nicht.

Angela pflegte einen einmal gefaßten Entschluß immer rasch auszuführen und so war es auch heute. Sie hatte sich entschlossen, sofort nach dem Westerwald zu fahren, und zu diesem Zwed war der erste Schritt, sich nach dem Bahnhof zu begeben und von da nach Berlin. Die junge Frau überlegte nicht lange; ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, anstatt selbst zu reisen, eine Vertrauensperson zu schicken, sie dachte auch nicht daran, in Berlin erst ihren Rechtsanwalt, den Justizrat Grüning zurate zu ziehen, sie hatte nur den einen Gedanken, so schnell wie möglich den Ort zu erreichen, wo Nachricht von ihrem Mann sie erwartete. Dorthin wollte sie ohne jeden Aufschub. Nachricht von Erich, das mußte doch bedeuten, daß er lebte, dachte sie trotz der beunruhigenden Abfassung des schmutzigen Briefes. Die bloße Tatsache, daß sie diesen erhalten, hatte Angelas Herz mit neuer Hoffnung erfüllt. Und während der Fahrt nach Berlin träumte sie, in die Wagenpolster zurückgelehnt, glückliche Zukunftsträume von einer Zeit, in der Erich vielleicht lernen würde, sie lieb zu haben wie sie in seinen Augen vielleicht wieder das Aufleuchten sehen würde wie damals beim Abschied auf dem Bahnhof, wo sie vielleicht wieder das leise Beben in seiner Stimme hören würde, das alle ihre Pulse höher schlagen ließ, als er jene letzten Abschiedsworte gesprochen: „Vielleicht — später einmal —"

Als sie Berlin erreichte, war ihr erster Gedanke, nach der Bülowstraße zu fahren und Rolf die beglückende Neuigkeit mitzuteilen, aber schon ehe sie den Bahnhof verließ, hatte sie den Gedanken wieder aufgegeben, und sie sah auch davon ab, Stern ein Telegramm zu schicken. Sie erinnerte sich schaudern der Szene im Park und wie Rolf über die Beweise von Erichs Unschuld eher ärgerlich als erfreut geschienen, und sie rief sich die Worte ins Gedächtnis zurück, die er ihr damals wie im Triumph zugerufen: „Er ist tot — tot — tot!"

Sie war zu spät in der Nacht in Berlin eingetroffen, um noch Anschluß an den Kölner Schnellzug zu finden, und als sie nach dem Hotel fuhr, in dem sie die Nacht zubringen wollte, überlegte sie, ob es möglich sei, daß Rolf in seiner unseligen Leidenschaft für sie Erichs Tod herbeiwünschte. Wenn dies der Fall war, — und so schrecklich es schien, sie konnte sich nach dem Erlebten nicht verhehlen, daß die Möglichkeit vorlag. — dann war Stern der letzte, der von der neuen Hoffnung erfahren durfte, denn er könnte —

Sie wagte es nicht, den Gedanken auszudenken, und doch kam er immer wieder und verhinderte sie am Schlafen, so daß sie unerquickt aufstand, um vom Potsdamer Bahnhof aus ihre Reise nach dem Westen fortzusetzen. Ihre hoffnungsfrohe Stimmung vom gestrigen Tag war beinahe in das Gegenteil umgeschlagen, sie fand, daß ihre Reise ziemlich abenteuerlich sei, und daß, wenn man alles in Betracht zog, die Aussicht, wirklich Nachricht von Erich zu erhalten, doch sehr gering erschien. Dennoch gelang es ihr nicht, die Hoffnung, die tief in ihrem Herzen schlummerte, ganz zu ersticken, wenn auch auf die freudige Erregung von gestern eine ziemlich tiefe Niedergeschlagenheit gefolgt war. Und als sie sich ihrem Ziel näherte, da regte sich wieder frohe Erwartung in ihr, und es kam fast wie Gewißheit des Erfolges über sie, als sie auf der kleinen Station ausstieg.

(Fortsetzung folgt.)

---

## In Sturmesnacht.

Skizze von Sophie Ba.

Stina saß bei ihrer kleinen Lampe und arbeitete. Der große Ofen, welcher beinahe den vierten Teil des einfachen, aber traulichen Gemaches einnahm, verbreitete eine behagliche Wärme, und ein angenehmer Duft entstieg dem leise summenden Kessel.

Wie still und friedlich war alles um sie her, wie still und friedlich lag der kleine Erik in seiner Wiege! Wie sanft er lächelte!

Die Mutter ließ einen Augenblick die Arbeit ruhen und beugte sich über das schlafende Kind; — da plötzlich ballten sich die kleinen Hände zu winzigen Fäusten, die Brauen zogen sich zusammen, und zornig murmelte der kleine Schläfer das einzige ihm geläufige Wort: „nein".

Stina nahm seufzend ihre Arbeit wieder auf und sagte: „Ach, er ist ganz sein Vater!"

Und eifrig über ihr Fischernetz gebeugt, das bei dem letzten großen Fang beträchtlichen Schaden gelitten, fielen ihr seine Abschiedsworte wieder ein: „Zeig' mir ein freundlicher' Gesicht, wenn ich wiederkomme — Gott behüte dich!" — Er wollte sie küssen wie jedesmal, wenn er zur See ging; sie aber wehrte sich — nein, er hatte sie zu sehr gekränkt. Er hatte ihr vorgeworfen, sie gebe zu wenig acht auf sein Fischgerät. Nun, er hatte ja gewiß recht, sie hätte die andern Arbeiten verschieben können, um den Schaden rechtzeitig auszubessern; aber konnte sie denn wissen, daß gerade heute der Fang sein sollte? — Nein, er war ungerecht gewesen, wie schon so oft.

Aber diesmal hatte sie es nicht so hingenommen — sie konnte nicht alles über sich ergehen lassen! Mit scharfen Worten hatte sie ihm entgegnet, ihm manches gesagt, was ihn kränken mochte, denn er ging ganz still fort von ihr. Dann freilich war er noch einmal zurückgekehrt, um ihr einen Abschiedskuß zu geben. Sie hatte recht getan, ihm den Kuß zu verweigern. — Und wenn sie daran dachte, wie er vor einem halben Jahre bei dem großen Feste zweimal mit der braunen Gerta getanzt . . .

Ja, wenn sie klug gewesen wäre, sie hätte augenblicklich heimkehren müssen zu ihren Eltern; — freilich — wenn er ein gutes Wort zu ihr sprach, vergaß sie ja all' seine Uebeltaten — aber er sollte sie doch nicht zu sehr auf die Probe stellen!

So tobte der Sturm im Innern der einsamen Frau; er tobte so stark, daß sie nicht vernahm, wie plötzlich das Meer zu brausen und zu dröhnen begann, wie der Sturmwind heulte und pfiff. Da plötzlich ein Windstoß, der die kleine Lampe zu verlöschen drohte und das Fenster klirrend zerbrach.

„Barmherziger Gott!" schrie Stina auf, und als sie die Wiege zu dem warmen, geschützten Ofenwinkel trug und dann das Fenster mit einer Decke verhüllte, gewahrte sie erst den tosenden Sturm, der ihrer Bemühung zu spotten schien. Wie war das Meer so weiß von Gischt und Schaum, wie hoch — viel höher als ihr Haus — gingen die Wogen!

Wenn die Männer noch draußen waren! Nein, sie konnte nicht ruhig da sitzen bleiben, sie mußte Gewißheit haben. Sie warf ihren Mantel um, küßte den kleinen Erik und verließ hastig das Haus, um zur Nachbarin zu gehen und sich da Ruhe zu holen. Gewiß, die Männer waren schon längst zurück, und sie saßen im Krug und stärkten sich. Erik war wohl diesmal auch mitgegangen, denn ihn verlangte gewiß heute nicht so sehr nach seinem Weibe!

Währenddessen hatte die geängstigte Frau, mühsam mit dem Sturme kämpfend, und fast kaumelnd, das Nachbarhaus erreicht. Die Nachbarin war eine ernste, durch vielen Kummer frühzeitig gebeugte Frau. Einst besaß sie drei blühende Söhne und eine liebliche Tochter; zwei Söhne hatte ihr die gierige See geraubt, und die Tochter lag schwerkrank, ja, wie Stina wußte, hoffnungslos darnieder.

Stina hatte es eigentlich verbergen wollen, daß die große Angst um ihren Mann sie zur Nachbarin getrieben habe. Wenn er erführe, wie sie selbst heute, nach seinen ungerechten Vorwürfen, um ihn besorgt gewesen — er würde sich ja vor Ueberhebung nicht mehr zu lassen wissen!

Doch als sie nun der Nachbarin in die vergrämten Züge schaute, erschien ihr plötzlich all' dem Kummer gegenüber das eigene Leid, ihr Groll, so klein, so kindisch, daß sie nur stammeln konnte: „Die Männer sind zurück — im Krug?"

Es sollte wie eine bestimmt ausgesprochene Meinung klingen, aber die Herzensangst machte eine Frage daraus.

Die Nachbarin schüttelte verneinend das Haupt: „Sie sind noch nicht zurück. Gott schütze sie bei diesem Sturm!"

Da erfaßte krampfhafte Qual ihr Herz; sie widelte sich fester in ihren Mantel und kehrte wankend und mit dem letzten Aufgebot ihrer Kräfte zu ihrem Stübchen zurück.

Als sie aber das kleine Gemach wieder betreten hatte, da überkam sie die bleiche Todesangst so überwältigend, daß sie weinend an der Wiege niedersank und den Kopf mit den brennenden Augen in das Bettchen des Kleinen verbarg.

Leise zischte und sang der Kessel; ruhig gingen die Atemzüge des Kindes. Draußen aber ächzte und dröhnte der Sturm, donnernd grollten die Wogen, und plötzlich war ihr's, als höre sie Schreien und Hilferufe, gellend und jammervoll.

Da nahten sich Schritte von Männern, dumpfe Stimmen — sie richtete sich hoch auf — — ja, sie wußte wohl, wen sie da bringen würden.

Und sie legten ihren Erik bleich und kalt vor ihr nieder; sie beugte sich über ihn, warf sich laut schluchzend auf ihn, küßte seine geschlossenen Augen, wollte mit ihrem warmen Hauch den nassen, kalten Leichnam erwärmen — umsonst!

„Erik!" schluchzte sie, „mein guter, geliebter Mann, vergib mir, vergib, daß ich dich heute morgen gekränkt — ich will dich nie mehr mit einem Worte kränken! Vergib dem törichten Weibe, das dich ja über alles liebt! Du kannst auch mit der Gerta tanzen — aber vergib mir und öffne deine Augen, sag' nur ein einzig' Mal „Stina, mein liebes Weib!"

Aber er blieb stumm und kalt.

Da kam die Verzweiflung über sie; in wildem Schmerze rannte sie dem Meeresufer zu, ohne ihren Erik wollte auch sie nicht mehr leben, die tosenden Wellen sollten sie mit ihm vereinen — da schlugen die Wogen über ihr zusammen, und sie sank hinab in die Nacht . .

„Aber Stina, mein süßes, liebes Weib, kann denn kein Bitten aus deinem Schlafe dich wecken? Was stöhnst und jammerst du, armes Kind?" Und Stina hob langsam, verwirrt den Kopf aus den Kissen der Wiege, darin sie bis jetzt ohnmächtig geruht; und das war Erik, ihr Erik, der sie jetzt liebevoll in seine Arme zog und innig küßte!

Stina aber hielt treulich dem Lebenden, was sie im Traume dem Toten gelobt; fortan gab es weit und breit kein glücklicheres Paar, als Erik und seine Stina!

## Der Fund.

Skizze aus dem Leben von C. G.

Es war ein kalter, nebliger, feuchter Morgen, als ein kleiner, ärmlich gekleideter Junge eilig durch die Straßen nach der Schule lief. Von Zeit zu Zeit rieb er sich die kalten Hände und suchte durch Stampfen auch seinen Füßen etwas Wärme zuzuführen. Sein bleiches Gesichtchen ließ ihn älter erscheinen, als er vielleicht war, den er konnte höchstens 11 Jahre zählen. Es war daher anzunehmen, daß das Stück Brot, das seine Mutter ihm zum Frühstück mitgegeben hatte, nicht genügen würde, um seinen Hunger zu stillen, der jetzt, wo der kleine Bengel sich noch im Wachstum befand, besonders stark sein mußte. Sehnsüchtigen Auges sah er drum auch häufig nach den Schaufenstern der Fleischer- u. Bäckerladen, an denen ihn sein Weg vorüberführte.

Oh! Wenn er erst Geld, viel Geld hätte, wie würde er da seine armen Eltern bewirten! Was würde das für ihn selber für ein feiner Schmaus werden!

Aber um wirklich viel Geld zu erwerben, durfte er nicht Zimmermann werden, wie sein Vater, der im Winter keine Arbeit hatte und dann immerfort stöhnte, wenn er sein Handwerkszeug ansah, das vergessen in einer dunklen Ecke der Wohnung lag. Nein! Nur nicht Zimmermann werden. Er wollte all' die dicken Bücher durchstudieren, um dann später ein gelehrter Herr zu werden, so ungefähr wie sein Lehrer. Ja, diese feinen Leute hatten es doch viel besser. Sie hatten schöne Wohnungen, feine Kleider, konnten gut essen und trinken und brauchten nicht so viel und so schwer zu arbeiten wie beispielsweise sein Vater.

Während diese Gedanken sein Köpfchen ganz erfüllten, kam ihm gerade ein Vertreter jener bevorzugten Klasse entgegen. Aufmerksam betrachtete er dessen schönen Ueberzieher, der eine angenehme Wärme ausstrahlte, seinen weichen Filzhut und die dickohligen Stiefel. Unwillkürlich dachte er: „Ah! Wieviel Geld muß dieser Glückliche wohl in seiner Tasche haben!" Und als er so den Herrn noch betrachtete, sah er, wie dieser ein Buch aus der Tasche zog und darin blätterte. Im selben Moment sah er auch, wie ein kleiner grünlicher Zettel der Tasche entglitt und zur Erde flatterte, ohne daß der Herr es zu bemerken schien. Darauf gingen sie beide an einander vorüber.

Jedenfalls ist das ein Zettel, den der Herr nicht mehr gebrauchen kann, dachte der Junge bei sich. Er berührte denselben unwillkürlich mit dem Fuße und bemerkte nun, daß dieser Zettel nicht beschrieben, sondern mit Schrift und Bildern bedruckt war. Er bob ihn auf und entdeckte nun zu seiner großen Ueberraschung und Freude, daß es ein Fünfzigmarkschein war.

„Oh! diese große Summe!" murmelte er. Der Herr, der diesen Schein verloren hatte, hatte sich schon ziemlich weit entfernt.

„Mein Herr! Sie haben Ihr Geld verloren!" schrie der Junge aus Leibeskräften und lief, so schnell er konnte, dem Herrn nach. Dieser kehrte schnell um, griff in seine Tasche und rief erbleichend aus: „Ja, wahrhaftig, ich habe mein Geld verloren!"

Der Junge hatte ihn jetzt eingeholt, und ganz außer Atem gab er den Schein zurück. Gierig griff der Herr danach. „Dank, tausend Dank, mein Junge!" sagte er und atmete erleichtert auf. Strahlenden Auges und gutmütig lächelnd sah ihn der Kleine an. Sein lebhaft gerötetes Gesicht schien sagen zu wollen: „Oh, das macht nichts! Es war ja meine Pflicht!" Der kleine Schlingel glaubte wirklich, eine gute Tat getan zu haben, und vergaß anscheinend ganz darüber, daß er auch auf eine Belohnung Anspruch habe; denn als er kaum wieder zu Atem gekommen war, schickte er sich sogleich an, seinen Weg zur Schule fortzusetzen.

„Danke, Kleiner!" sagte der Herr zum dritten Male und blieb zögernd stehen. „Wo gehst du jetzt hin?" fragte er nach längerer Pause. „Zur Schule," sagte das Kind, „sie ist gleich hier um die Ecke, und ich muß mich beeilen, sonst komme ich zu spät. „Auf Wiedersehen."

Als der kleine Schüler mittags nach Hause kam, erzählte er, um die trübe Stimmung beim Essen zu verscheuchen, sein kleines Erlebnis am Morgen. Aber er hatte seine Geschichte kaum zu Ende erzählt, als sein Vater mit der Faust auf den Tisch schlug, daß die Kartoffeln, die das magere Mahl bildeten, aus der Schüssel sprangen.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

# Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 27. September 1928.

## Ermäßigter Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Am 1. Oktober dieses Jahres tritt das Gesetz vom 23. Juli 1928 in Kraft, das bekanntlich eine Ermäßigung der Lohnsteuer vorsieht, in der Form, daß sowohl das Arbeitseinkommen nach unten abgerundet wird, als auch der schon seit Januar dieses Jahres zulässige Steuerabschlag von 15 Prozent auf 25 Prozent erhöht wird. Dieser Abzug, der bekanntlich bisher im Höchstfalle monatlich 2 M. ausmachen durfte, soll in Zukunft 3 Mark für jeden vollen Monat nicht übersteigen. Entsprechend sind wöchentliche, tägliche, bezw. zweistündliche Abzüge von 0,75, 0,15 bezw. 0,05 Mark gestattet.

In der Berechnung des Lohnabzuges tritt insofern eine Aenderung ein, als nach dem Gesetz vom 23. Juli 1928 zur Vereinfachung der Steuerberechnung der Bruttoarbeitslohn nach unten abgerundet wird. Diese Abrundung geschieht bei Monatsbezügen auf den nächsten durch 5 teilbaren Reichsmarkbetrag. Bei einer Entlohnung für volle Wochen, volle Arbeitstage oder je zwei angefangene bezw. volle Arbeitsstunden wird die Abrundung auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag bezw. den nächsten durch 20 teilbaren oder durch 5 teilbaren Pfennigbetrag vorgenommen. In diesem Zusammenhang muß gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß etwaige Abzüge, die der Arbeitgeber übernimmt in der Form, daß er sie dem Arbeitnehmer zurückerstattet, dem Arbeitslohn zuzurechnen sind, d. h. diese Abzüge sind für den Lohnempfänger ebenfalls als Gehalt steuerpflichtig. Auch etwaige Sachbezüge sind ihrem Werte nach als Einkommen dem Lohn hinzuzurechnen und steuerpflichtig.

Außer der Abrundung des Bruttoeinkommens nach unten tritt nach dem neuen Gesetz auch eine Abrundung der fälligen Steuerbeträge auf den nächsten durch 5 Pfennig teilbaren Betrag nach unten ein. Gleichzeitig ist zu bemerken, daß sog. Kleinbeträge, d. h. Steuern, die nach Abrundung eine Mark monatlich bezw. 25 Pfg. wöchentlich oder 5 Pfg. überhaupt nicht übersteigen, nicht zur Erhebung gelangen.

Bei Akkordlöhnen, die ohne Rücksicht auf die Arbeitszeit, lediglich nach der Leistung bezahlt werden, wird unbeschadet der sonst zulässigen Ermäßigungen, wie steuerfreier Lohnbetrag und Familienermäßigung ein Abzug von 2 Prozent gemacht. Bei einem Akkordlohn von 300 Mk. werden also 6 Mk. Steuern einbehalten, wovon noch die 25-prozentige Ermäßigung d. h. 1,50 Mk. in Abzug zu bringen sind. Wird der Akkordlohn jedoch als Entgelt für eine Arbeitsleistung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes gezahlt, dann tritt die erwähnte Pauschalrechnung nicht ein, sondern der Lohnabzug ist dann wie allgemein üblich unter Berücksichtigung sämtlicher gesetzlich zulässigen Abzüge zu berechnen.

In bezug auf einmalige Einnahmen, wie Gratifikationen oder sonstige Sondervergütungen ist zu bemerken, daß hierbei der volle Betrag steuerpflichtig ist, ohne Rücksicht auf die steuerfreien Beträge des Arbeitslohnes an sich, jedoch unter Anrechnung der für den Familienstand zugebilligten Ermäßigungen. Allerdings kommt der nach dem Gesetz vom 23. Juli ds. Jrs in Aussicht genommene 25-prozentige Abzug bei einmaligen Einnahmen auch nicht zur Anrechnung. Ein Arbeiter also, der 3000 Mark Gratifikation erhält, muß diesen Betrag voll mit 10 Prozent versteuern. Ist er verheiratet, und hat evtl. noch ein minderjähriges Kind, dann ist er berechtigt, den Personenstand dadurch zu berücksichtigen, daß nur ein 8-prozentiger Abzug für die Sondereinnahme eintritt.

Im ganzen soll durch diese Art der Berechnung vermieden werden, daß der sog. steuerfreie Lohnbetrag doppelt, nämlich einmal vom Arbeitslohn und das anderemal von den Sondereinnahmen abgerechnet wird. Jedoch ist eine Verrechnung des steuerfreien Arbeitslohnes auch auf die einmaligen Einnahmen für den Fall denkbar, daß der Arbeitslohn den steuerfreien Betrag nicht erreicht. Wenn zum Beispiel ein unverheirateter Gehaltsempfänger lediglich 1150 Mk. Arbeitseinkommen hat und aus anderen Quellen noch 1150 Mk. nicht zu versteuern und kann darüber hinaus der einmaligen Einnahme noch 50 Mk. abziehen, da ihm als Ledigen ein steuerfreier Lohnbetrag von insgesamt 1200 Mark jährlich nach dem Gesetz zugebilligt ist. Bei Gehaltsempfängern mit Familienstand erhöht sich der zulässige Abzug entsprechend.

Zu bemerken ist noch, daß auch Einkünfte aus Nebenämtern steuerpflichtig sind, sofern diese Nebeneinnahmen keine Entschädigung für sachliche Unkosten darstellen und in diesem Falle als reine Aufwandsentschädigung von der Steuer frei sind.

❖

* **Bund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe hielt am Sonntag im Vereinslokal Brentrup eine gut besuchte Versammlung ab. Der 1. Vors. Herr Baukmann eröffnete diese um 5,15 Uhr und begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten. Die Verlesung des Protokolls und die Zahlung der Beiträge wurde in der üblichen Weise erledigt. Zur Aufnahme waren einige Meldungen ergangen. Zu der Tagung in Lüdenscheid wurde Herr Pötter als Delegierter gewählt. Es wurde sodann ein Antrag auf Beihilfe bei Geburten und Sterbefälle gestellt. Die letztere Angelegenheit wurde für eine spätere Zeit zurückgestellt. Dem Antrage, eine Werbeversammlung in Lünen-Süd anzuberaumen, wurde nicht zugestimmt, doch fand der Gegenvorschlag, in Lünen-Süd sowohl wie in anderen Stadtteilen die Monatsversammlungen abzuhalten, mehr Anklang und die Zustimmung. Eine rege Aussprache löste der schon in der letzten Versammlung eingebrachte Antrag aus, eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung zu veranstalten. Die Herren Schäfer, Rehfeuter, Kirchheiner, Demuth und Pötter wurden gewählt, um die Vorbereitungen zu dieser Feier in die Wege zu leiten und an die Stadtverwaltung ein Gesuch um Beihilfe hierzu einzureichen. Dann gab Herr Baukmann einige Aufklärung über Mietzuschüsse und Bauhilfe, während Herr Will ein Bild über das Wohnungselend mancher Kinderreichen entrollte. Ferner regte Herr Baukmann den gemeinsamen Bezug von Einkellerkartoffeln an, welches jedoch an der Finanzlage der jungen Ortsgruppe scheiterte und leider in diesem Jahre nicht ausgeführt werden kann. Herr Pötter stellte den Antrag: Die Geschäftsleute zu ersuchen, den Kinderreichen beim Einkauf von Waren einen Rabatt von 10 Proz. einzuräumen, wie es an vielen Orten schon üblich ist. Auch gab die Milchpreiserhöhung Anlaß zu einer lebhaften Debatte, da gerade die Milch für die Kinderreichen ein wichtiger Artikel ist und deshalb diese schwer belaste. Um 8 Uhr wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

* **Sängergau Lünen.** Den Sängern im Interessenbezirk Lünen wird zur Kenntnis gegeben, daß die Probe für das Schubertkonzert nicht am Samstag abend, sondern Sonntag, den 30. ds. Mts., morgens 11 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums stattfindet. Es wird erwartet, daß sämtliche Sänger pünktlich erscheinen.

* **Palast-Lichtspiele.** Das Ereignis dieser Woche bildet der erfolgreiche Filmschlager „Zwei rote Rosen", der ab Freitag in den hiesigen Palast-Lichtspielen läuft. Wer kennt es nicht das Lied „Zwei rote Rosen — ein zarter Kuß", der alltäglich in den Konzertcafes wie in den Tanzdielen einschmeichelnd ins Ohr klingt und in seinem leichtbeschwingten Rhythmus die Sinne anregt. Ebenso prickelnd wie dieses Lied ist der Film, dem die bildschöne Liane Haid mit ihrem Scharm die rechte Würze verleiht. Der Film wird als größter Kassenerfolg dieser Saison gepriesen und dürfte auch in Lünen seine Anziehungskraft auf die Freunde des Palast-Theaters nicht verfehlen. Ein großer Zirkussensationsfilm, eine amüsante Groteske und die neueste Ufa-Wochenschau umrahmen dieses Meisterwerk und stempeln das diesswöchige Programm zu einem wirklichen Ereignis.

* **Verlängerung der Essener Straßenbahnausstellung.** Wegen des allgemeinen Interesses, das der Straßenbahnausstellung in Essen in weiten Kreisen der Fachwelt des In- und Auslandes geschenkt wird, hat sich die Ausstellungsleitung im Einvernehmen mit der Ausstellerschaft entschlossen, die Ausstellung um drei Tage zu verlängern. Die Ausstellung wird am Mittwoch, 3. Oktober, abends, geschlossen. — Die hier ansässige Firma Langen u. Sondermann, die sich mit der Herstellung von Federn aller Art befaßt, ist auf der Ausstellung mit einer reichhaltigen Auswahl ihrer Erzeugnisse vertreten. (Halle 6 Stand 17.)

* **Fahrrad-Diebstahl.** Ein Damenfahrrad Nr. 23232 wurde am 24. September aus dem Hausflur des Hauses Langestraße 52-54 entwendet. Der Täter ist unerkannt entkommen. Vor Ankauf des Rades warnt die hiesige Kriminalpolizei, die eventuell auch sachdienliche Mitteilungen entgegen nimmt.

* **Die diesjährige amtliche Ziegenbockkörung** findet am Freitag, den 5. Oktober 1928 statt: 9,30 Uhr Deckstation Sudberg für Brambauer, Schwieringhausen, 9,45 Uhr Lünen, Bockstation, für Lünen, Lippholthausen, Beckinghausen, 10 Uhr Wirtschaft Hagedorn, Bahnhof Preußen, für Lünen-Süd, Horstmar, Gahmen.

* **Die hiesigen Wochenmärkte** beginnen vom 1. Oktober 1928 bis zum 1. April 1929 vormittags 8,30 Uhr.

* **Sperrzeiten für Tauben.** Es wird auf die Provinzial-Polizeiverordnung vom 16. Mai 1923 aufmerksam gemacht, nach der die Taubenbesitzer verpflichtet sind, ihre Tauben in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1928 so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist.

* **Die Kurzarbeiterunterstützung bis 1. Dezember ds. Js. verlängert.** Durch Verordnung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird die Geltung der Kurzarbeiterunterstützung, die nur bis 1. September verlängert war, wiederum bis zum Erlaß einer neuen Verordnung verlängert, längstens jedoch bis zum 1. Dezember 1928.

* **Kriegsbeschädigtenfürsorge.** Die Kriegsbeschädigten, die bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 v. H. seinerzeit unter Gewährung einer einmaligen Abfindung aus der Rentenversorgung ausgeschieden sind, können auf Antrag wieder Versorgung erhalten, wenn die Minderung der Erwerbsfähigkeit mindestens 25 v. H. beträgt. Anträgen, die bis zum 30. September 1928 beim zuständigen Versorgungsamt eingehen, wird rückwirkend ab 1. Oktober 1927 entsprochen. Empfänger der sogenannten Versehrtheitrente haben die Möglichkeit, mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 die teilweise erhöhten Sätze der Versehrtheitsrente zu erhalten, wenn der Antrag bis zum 30. September 1928 bei dem zuständigen Versorgungsamt eingeht. Ursprünglich war die Frist zur Einreichung solcher Anträge der 31. März 1928. Der Reichsarbeit[illegible] hat die Frist nunmehr verlängert.

❖

n. **Lünen-Süd,** 26. Sept. (Vom Baumarkt.) Fährt man von Dortmund mit der Straßenbahn nach hier, so fällt einem die rege Bautätigkeit auf, die in Derne und Umgebung allerorts Platz gegriffen hat. Geschafft und gebaut wird dort Tag für Tag an allen Ecken und Enden. Der bauliche Aufschwung einschließlich der ausgeführten Straßenbauten haben jener Gegend in verhältnismäßig kurzer Zeit ein ganz verändertes Aussehen gegeben. Wenige Jahre haben dort mehr geändert, als früher Jahrzehnte. Das erfreuliche Bild ändert sich, sobald man nach Lünen-Süd kommt. Von einer regen Baulust ist hier nichts wahrzunehmen. Einzig der Bauverein „Deutsches Eigenheim" G. m. b. H., Sitz Dortmund, ist hier in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Wohnungsreform tätig gewesen, indem er auf dem von ihm erworbenen Grundstück an der Weißenburger Straße 2 Doppelhäuser und ein Einzelhaus errichtet hat, die kurz vor ihrer Vollendung stehen und in nächster Zeit bezogen werden. Dem Vernehmen nach will genannter Verein, dessen Beitritt jedem, auch unbemittelten Baulustigen nur empfohlen werden kann, weitere Bauten folgen lassen, was im Interesse der vielen Wohnungssuchenden nur zu begrüßen ist. Die private Bautätigkeit ruht in Lünen-Süd schon seit Jahren gänzlich. Weder ein Privathaus noch ein Geschäftshaus ist hier seit der Zeit des Krieges zu dem alten Häuserbestand hinzugekommen. Worin mag diese eigenartige Erscheinung ihren Grund haben? An Wohnboden für weiträumige Ansiedlung ist kein Mangel, und der mit Wohnungsnot kämpfenden Familien sind viele. „Jeder deutschen Familie ein eigenes Heim" — so sollte es sein — und wie weit, wie unendlich weit sind wir davon entfernt. In England und Amerika ist das anders, da wohnt selbst der gering entlohnte Arbeiter im eigenen Hause. Die Not zwingt auch bei uns gebieterisch dazu, Mittel und Wege zu finden, des Wohnungselends Herr zu werden. Wir müssen unter allen Umständen aus der Wohnenge heraus in Verhältnisse, die den gesundheitlichen und sittlichen Bedingungen eines geordneten Familienlebens entsprechen. Aber nur jene werden diese Not überwinden, die bereit sind, mit andern aufrichtig sich die Hände zu reichen, um so gemeinsam, einer nach dem andern, das Ziel zu erreichen. Das „Selbst ist der Mann" muß wieder Vollwert bekommen; nur der Zusammenschluß der wahrhaft Wollenden wird vielen das eigene Heim bescheren können. Darum hilf den Wohnungsbau in Lünen-Süd fördern durch Beitritt in die Ortsgruppe des Bauvereins. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Mk., der Geschäftsanteil 300 Mk., der in Monatsraten von 10 Mk. gezahlt werden kann. Die Versammlungen finden regelmäßig am zweiten Sonntag eines jeden Monats im „Bürgerhaus" (Aug. Winter) statt. Auch in Lünen-Süd muß eine größere Bautätigkeit einsetzen.

**Lünen-Süd,** 27. Sept. (Abschiedsfeier.) Am 30. September ds. Jrs. scheidet Herr Pfarrer Dr. Mantel von Lünen-Süd, um sein neues Amt in Gerthe bei Bochum anzutreten. Sämtliche kirchl. Vereine von Lünen-Süd und der Kirchenvorstand haben beschlossen, dem scheidenden Hirten am Samstag, den 29. ds. Mts., eine Abschiedsfeier mit einem Fackelzug, der um 7,30 Uhr von der Wirtschaft Gerling seinen Anfang nimmt, zu veranstalten. Eine rege Beteiligung von der ganzen Pfarrgemeinde wird mit Bestimmtheit erwartet.

**Alllünen,** 27. Sept. Für die freiw. Feuerwehr Nordlünen-Alstedde ist Uebung angesetzt auf Sonntag, den 30. September 1928. Antreten vorm. 10,45 Uhr am Gerätehaus. Wegen der bevorstehenden Schlußübung ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.




## Lünen-Brambauer.

⊙ **Hohes Alter.** Morgen (Freitag) feiert in seltener Frische im Kreise ihrer Kinder die Wwe. Michaline Pawlicki, Schillerstr. 26, ihren 86. Geburtstag. Die hochbetagte Ur-Großmutter mußte 1921 aus ihrer Heimat (Posen) fliehen und weilt seit dieser Zeit bei ihren Kindern, die ihr alle erdenkliche Hilfe zuteil werden lassen, um ihr dadurch ihren Lebensabend zu erleichtern. Viel Glück und Segen!

⊙ **Selbstmord.** Drei junge Bergleute aus Lünen-Brambauer fanden in dem Wäldchen hinter der Wirtschaft Große-Oettringhaus einen Mann erhängt vor. Die benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um den landwirtschaftlichen Arbeiter Paul Spiller handelt. Sp. ist 58 Jahre alt und war bei dem Land- und Gastwirt Plaaß als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig. Er hatte sich am 17. 9. heimlich entfernt, ist inzwischen aber wiederholt gesehen worden. Es liegt Selbstmord vor. Sp. hatte wiederholt den Wunsch geäußert, in einem Altersheim Aufnahme suchen zu wollen. Scheinbar ist ihm sein Vorhaben nicht geglückt, sodaß er aus Angst vor der Zukunft die unselige Tat beging. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Friedhofes zu Lünen-Brambauer übergeführt.

o. **Diebstahl.** Anfangs dieser Woche warf ein Arbeiter der Zeche Minister Achenbach Eisen über die Einfassungsmauer des Zechensbetriebes, um damit zu verschwinden. Er wurde dabei ertappt und zur Anzeige gebracht.

o. **Unfug.** Auf der Weststraße wurden einige Bogenlampen von schulpflichtigen Kindern, die sich dadurch wahrscheinlich ein Vergnügen verschaffen wollten, zertrümmert. Es erscheint angebracht, daß die Eltern sowohl wie die Lehrerschaft die Kinder dieserhalb verwarnten.

**Zwei rote Rosen, ein zarter Kuß**

der Schlager, den alle Welt singt, der Film, den alle Welt sehen will.

Ab morgen Freitag in den

**Palast-Lichtspielen**

*x* **Neuzeitliche Reklame.** Das Praktische und Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, hat in lobenswerter Weise ein hiesiger Malermeister unternommen, indem er den fast 200 Meter langen Bretterzaun, welcher die den Erben Disselkamp gehörige „goldene Ecke" an der Straßenbahnendstelle von zwei Seiten umfaßt, gepachtet hat und den hiesigen Geschäftsleuten als Reklameflächen zur Verfügung stellt. Praktisch ist's, die Fläche in derartiger Weise auszunutzen, nützlich in finanzieller Hinsicht sowohl für den Besitzer als für den Pächter. Angenehm wirkt das neue Bild auf alle Fälle auf die Tausende einheimischer und auswärtiger Passanten, welche diesen Mittelpunkt unseres Stadtteils Brambauer täglich berühren. Mag mancher derlei Reklame im allgemeinen nicht schön finden, so ist sie im vorliegenden Falle wohl als das kleinere Uebel zu bezeichnen, zumal Herr Malermeister Koch es versteht, den Farbenwechsel fürs Auge erträglich zu gestalten. Hoffentlich finden sich genügend Interessenten, sodaß der ganze Zaun einheitlich fertiggestellt wird.

# Westfalen und Rheinland.

**Bönen,** 26. Sept. (Förderkorbunglück.) Auf der Schachtanlage Königsborn 3-4 sprang gestern morgen kurz vor der dritten Sohle der Förderkorb aus den Spurlatten heraus und wurde schwer beschädigt. Glücklicherweise war der Korb nicht mit Personen besetzt. Nur mit einem Korb konnte die Ausfahrt der Bergleute erfolgen. Für die Mittag- und Abendschicht mußte eine Feierschicht eingelegt werden. Die Schachtreparaturen wurden sofort in Angriff genommen.

**Hagen,** 25. Sept. (Ein Geistesgestörter als Brandstifter.) Gestern vormittag gegen 5 Uhr wurde in einem Hause in der Augustastraße rechtzeitig eine Brandstiftung entdeckt. In drei Stockwerken wurden an insgesamt sechs Stellen des Hauses Brandherde gefunden, glücklicherweise, ehe das Feuer größeren Umfang angenommen hatte. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Es handelt sich um die Tat eines 70 Jahre alten Mannes, die er im krankhaften Zustande begangen hat.

**Münster,** 25. Sept. (Am Fahrkartenschalter vom Tode ereilt.) Auf dem Hauptbahnhof wollte sich heute vormittag gegen 9 Uhr ein aus Bonn stammender etwa 50-jähriger Herr eine Fahrkarte nach Dortmund lösen, wurde jedoch am Schalter vom Schlage getroffen und auf der Stelle getötet.

**Deiningsen** (Krs. Lippstadt), 26. Sept. (Notlandung eines französischen Postflugzeuges.) Heute nachmittag gegen 4,30 Uhr landete hier ein französisches Postflugzeug, das die Strecke Paris—Berlin befliegt. In dem starken Nebel über der Haar hatte der Führer die Fahrtrichtung verloren und landete glatt auf einem freien Roggenfeld. Nach zirka 20 Minuten stirg das Flugzeug wieder auf. Es hattte einen großen Postsack und zwei Passagiere an Bord.

**Bad Oeynhausen,** 25. Sept. (Großfeuer.) In der vergangenen Nacht ist hier die große Möbelfabrik von Lindemann und Grotwilm vollständig niedergebrannt. Das Feuer entstand auf noch unaufgeklärte Weise im Kesselhaus und verbreitete sich von dort über die Tischlerei und die großen Lagerhallen. Die Feuerwehren konnten wegen Wassermangels nichts ausrichten. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million Mark. 140 Arbeiter werden durch diesen Brand brotlos.

**Hombruch,** 26. Sept. (Durch ausströmende Gase) wurde gestern abend ein Arbeiter des Martinwerkes des Baroper Walzwerkes getötet. Der Arbeiter wurde gegen 22 Uhr aufgefunden. Die sofort




*Ihre Frisur hält besser und länger*

*wenn Sie Ihr Haar mit Schwarzkopf-Schaumpon waschen. So schreibt uns Frau Else H.: „Vor ungefähr 8 Tagen ließ ich mein Haar - nach der Kopfwäsche mit Schwarzkopf-Schaumpon-Extra - frisieren, und noch heute sind die Wellen tief und schön." Eine Frisur, die 8 Tage lang schön bleibt! Wünschen Sie das nicht auch? Weiße Packung Schwarzkopf-Schaumpon 20 Pfennig, grüne Extra-Packung mit dem neuen Haarglanz-Pulver 30 Pfennig.*

**Schwarzkopf-Schaumpon**

**Macht Ihr Haar noch schöner!**

angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

**Der Hösteler Lustmord.**

**Essen,** 26. Sept. Zu dem Geständnis Tripps, daß er auch das Verbrechen an der Maria Lappe begangen habe, erfahren wir noch folgendes: Im Laufe der Vernehmung wurde Tripp sichtbar immer mehr und mehr seelisch beeinflußt. Das nahm Kriminalkommissar Lamprecht wahr, der ihm riet, ein volles Geständnis abzulegen. So erzählte schließlich Tripp, daß er am Sonntag, dem 29. Juli, vormittags nach Kettwig gefahren ist, um dort spazieren zu gehen. Auf dem Waldwege ist ihm dann das Mädchen Maria Lappe begegnet. Als sie einige Schritte an ihm vorbei war, habe ihn eine starke Erregung gepackt, der er nicht hätte widerstehen können. Er habe das Mädchen ergriffen, gewürgt und in den Wald geschleppt. Ob sein Opfer Widerstand geleistet hat, wisse er nicht. In seinem Gedächtnis sei nur haften geblieben, daß er sich an der Maria Lappe vergangen habe, als sie noch lebte. Als er zur Besinnung gekommen sei, hätte sie entkleidet vor ihm gelegen, um ihren Hals sei ein Strumpf gebunden gewesen, mit der er ihr wohl die Kehle zugeschnürt habe. Sie hätte noch der Vergewaltigung noch geatmet. Ihn habe eine große Angst gepackt und er hätte den unbekleideten Körper schnell mit Reisig zugedeckt, um dann aus Furcht vor dem grausigen Anblick wie gehetzt davonzulaufen. Die Besinnung sei ihm erst vollkommen wiedergekommen, als er im Zuge nach Essen saß.

**Essen,** 26. Sept. (Aufklärung des Essener Raubüberfalls. — Selbstmord eines Täters bei der Verhaftung.) Infolge der guten Zusammenarbeit zwischen Publikum, Presse und den Beamten des Raubdezernats der Essener Kriminalpolizei ist es gelungen, den am 21. ds. Mts. versuchten Raubüberfall auf einen Angestellten der Baufirma Ruppel-Essen schnell und restlos aufzuklären. Als Täter wurden der 26jährige Kaufmann Karl Buschmann aus Mülheim, der Erwerbslose Bernhard Smyreck, 25 Jahre alt, und dessen 31jähriger Bruder August Smyreck, der bei der Firma Ruppel als Platzmeister angestellt war, ermittelt. Die beiden letzteren Täter stammen aus Essen. Während Buschmann die Tat ausführte, stand Bernhard Smyreck in der Nähe des Tatortes Schmiere. August Smyreck wird sich wegen Beihilfe vor Gericht zu verantworten haben. Beide befinden sich im Essener Polizeigefängnis, während Buschmann, der am Dienstagmorgen gegen 8 Uhr in seiner Wohnung, Klarastraße 62, festgenommen werden sollte, sich in dem Augenblick, als die Beamten die Tür öffneten, eine Kugel in den Kopf schoß. Er war sofort tot.

**Essen,** 25. Sept. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Montag vormittag gegen 6 Uhr wurde der 61 Jahre alte Invalide Heinrich Mauf vor einem Hause der Altenessenerstraße auf dem Bürgersteig liegend aufgefunden. Er war aus dem Fenster des dritten Stockwerks gefallen. Der Verunglückte wurde dem Krankenhause zugeführt, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

**Hamborn,** 25. Sept. (Raubüberfall auf einen Kassierer.) Als gestern abend ein Kassierer der Rheinisch-Westfälischen Versicherungsgesellschaft auf dem Heimwege den Feldweg zwischen Hoch- und Nordstraße passierte, wurde er plötzlich in der Dunkelheit von mehreren unbekannten Personen rücklings überfallen und schwer mißhandelt. Während seiner Bewußtlosigkeit raubten ihm die Täter seine Aktentasche, in der er Versicherungsgeld in Höhe von 400 ℳ verwahrt hatte. Der Verletzte wurde später von Passanten gefunden und schwer verletzt zum Krankenhause geschafft. Von den Tätern fehlt zur Zeit noch jede Spur.

## Verkehrswesen.

### Sämtliche Monatskarten bis 10. Oktober gültig.

**Die Ueberleitung in den neuen Tarif der Reichsbahn.**

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat, wie wir soeben erfahren, beschlossen, den jetzt im Gebrauch befindlichen Monatskarten bis zum 10. Oktober ihre Gültigkeit zu belassen. Bekanntlich tritt am 7. Oktober die Neuordnung bei der Reichsbahn ein, die auch neue Monatskarten nötig macht. Es wird jedoch, wie mancherseits vermutet wurde, eine Verrechnung eintreten, etwa in der Weise, daß am 1. Oktober neue Monatskarten gelöst werden könnten; aus verschiedenen Gründen hat man den einfacheren Weg gewählt, die alten Karten noch einige Tage über dem Termin des Inkrafttretens des neuen Tarifes in Gültigkeit zu belassen, um so ein reibungsloses Abwickeln des Umtausches zu gewährleisten. Die neuen Karten können in den Tagen vom 7. bis 10. Oktober gelöst werden und sind vom 10. ab allein nur noch gültig. Ueber die Wochenkarten brauchen keine besonderen Bestimmungen getroffen zu werden, da der neue Tarif am Wochenanfang in Kraft tritt.

## Kunst und Wissenschaft.

**Reinhardt wieder in der „Westfalenhalle".**

Die Dortmunder „Westfalenhalle", die sich nicht nur auf sportlichem, sondern auch auf kulturellem Gebiete betätigt, hat sich für den 1. November (Allerheiligen), 2. November (Allerseelen), sowie 3. und 4. November ds. Jrs. wieder ein Reinhardtgastspiel gesichert. Zur Aufführung kommt „Jedermann" in der bekannten Inszenierung der Salzburger Festspiele. Die Regie führt Professor Max Reinhardt persönlich. Den „Jedermann" spielt Alexander Moissi.

## Knappschaftliches.

**Zahltage der Ruhrknappschaft für den Bezirk der Zahlstelle Lünen, für den Monat Oktober 1928.**

Zahlbezirk Derne 1: Zahllokal Reinhardt in Derne, am 5. Oktober, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 2: Zahllokal Ww. Wieneke in Altenderne-Niederbecker, am 6. Oktober, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 3: Zahllokal K. Schön in Derne am 2. Oktober, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 4: Zahllokal Lange in Derne, am 2. Oktober, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Horstmar: Zahllokal Wirtschaft „Reform" in Horstmar, am 6. Okt., von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 1: Zahllokal Ww. Hartmann in Lünen, am 5. Oktober, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 2: Zahllokal Hagedorn in Lünen-Süd, am 4. Oktober, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 3: Zahllokal Aschoff in Lünen, am 4. Oktober, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 4: Zahllokal Wirt Brentrup in Lünen, am 1. Oktober, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 1: Zahllokal Osthaus in Selm, am 8. Oktober, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 2: Zahllokal Wellenkamp in Selm, am 8. Oktober, von 2 bezw. 3 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 3: Zahllokal Ww. Bock in Selm, am 1. Oktober, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 1: Zahllokal Meermann in Waltrop, am 3. Oktober, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 2: Zahllokal Sieverding in Waltrop, am 3. Oktober, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 1: Zahllokal Gemeindegasthaus in Brambauer, am 3. Oktober, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 2: Zahllokal Eickermann in Brambauer, am 3. Okt., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 3: Zahllokal Middelanis in Brambauer, am 3. Okt., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brechten: Zahllokal Gras in Brechten, am 3. Oktober, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Der erstgenannte Termin ist für die Witwen und Waisen, der zweite für Berginvaliden und Reichsrentner.

## Turnen / Spiel / Sport

**S. S. 13 Recklinghausen — B. V. 05 Lünen.**

Am kommenden Sonntag, den 30. 9. 28, müssen die B. V. L.er zum Meisterschaftsspiel zu den Spiel- und Sportlern nach Recklinghausen. Beide Mannschaften, die sich so ziemlich gleichwertig sind, werden sich einen äußerst erbitterten Kampf liefern, den die Blauweißen aus Lünen knapp für sich entscheiden sollten, wenn ihnen diesmal das Glück zur Seite steht. Das Spiel beginnt um 15,30 Uhr. Die Ligamannschaft fährt per Auto um 12,45 Uhr ab Schulte, Münsterstraße.

Heute, Donnerstag, um 8 Uhr, findet die Jugendversammlung im Schützenhof statt. Erscheinen der Jugendlichen ist unbedingt erforderlich, da die Jugendmannschaften für die kommenden Meisterschaftsspiele aufgestellt werden müssen. E. S.

◆

**B. V. Brambauer 1913 — S. V. Bövinghausen 6:0**

Torlos verlief das Treffen. Das lag wohl lediglich an beiden Stürmerreihen, die sich nicht gegen die starken Hintermannschaften durchsetzen konnten. Obwohl Brambauer zeitweise überlegen spielte, langte es nicht zu einem Tore. Torwart, Verteidigung und Läuferreihe waren wie immer gut, doch der Sturm hat das Schießen ganz vergessen.

Einen Bombensieg landete die Lehrmannschaft. Mit nicht weniger als 7:0 fertigte sie die 3. D. S. C Dortmund ab.

1. Jugend — 2. Jugend 6:0.

◆

**Die kommenden Veranstaltungen in der „Westfalenhalle".**

Die „Westfalenhalle", die am Sonntag, den 30. September, mit dem Vorkampf Haymann — Croßlen ihre vierte Saison eröffnet, hat den Bereich ihrer Veranstaltungen erheblich ausgebaut. Wir bringen nachstehend die Veranstaltungen bis Ende des Jahres, aus denen zu ersehen ist, daß nicht nur Sport, sondern auch Veranstaltungen kultureller Art zur Geltung kommen. Auch Ausstellungen kommen reichlicher zu Wort als früher.

30. September Vorkämpfe
7. Oktober Hunde-Ausstellung
9.—28. Oktober Riesen-Völkerschau
1.— 4. November Reinhardt-Aufführung „Jedermann"
8.—11. November Kaninchen-Ausstellung
11. November Vorkämpfe
15.—20. November Reit- und Fahrturnier
21. November Konzert des Dortmunder Männergesangvereins
2. Dezember Vorkämpfe
4.—11. Dezember Geflügelausstellung
14.—23. Dezember Weihnachtsmärchen
26. Dezember Radrennen.

## Handel und Verkehr.

### Wochenmarkt Lünen-Süd.

**Lünen-Süd, den 26. September 1928.**

Die Zufuhr auf dem heutigen Wochenmarkt war reichlich. Angebot und Nachfrage deckten sich.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 6 und 7 Stck. 1 ℳ, Enteneier Stck. 18 ₰, Landbutter 2 ℳ, Molkereibutter 2,20 ℳ, Speisequark 35 ₰.

Gurken Stck. 30 und 40 ₰, Radieschen Bund 10 ₰, Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl 6 und 10 ₰, Wirsing 10 und 12 ₰, Blumenkohl 50 und 60 ₰, Salat 10 und 15 ₰, Rote Beete Bund 10 ₰, Tomaten 15 und 20 ₰.

Weintrauben 40 und 50 ₰, Pflaumen 15 und 20 ₰, Aepfel 20 bis 35 ₰, Birnen 15 bis 35 ₰, Zitronen Stck. 15 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisches Rindfleisch 1,20 ℳ, Kalbfleisch 1,50 ℳ, Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 ℳ, Speck ger. 1,20 ℳ, Speck hies. 1,30 ℳ, Speck fetter 1,20 ℳ, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 60 ₰ bis 1,50 ℳ, Blutwurst 60 ₰ bis 1 ℳ, Jungenwurst 1,40 ℳ, Braunschweiger 1,50 ℳ, Knoblauchwurst 1,20 ℳ, Schwartemagen 1,30 ℳ, Mettwurst 90 ₰ bis 1,80 ℳ, Blockwurst 1,70 bis 2,40 ℳ, Cervelatwurst 2,40 ℳ, Salami 2,20 ℳ.

Limburger 60 ₰, Edamer 90 ₰ bis 1,20 ℳ, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,30 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 1,20 ℳ, Tilsiter 1,40 ℳ.

Salzheringe 12, 16, 20 Stck. 1 ℳ, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 40 ₰.

Kartoffeln 10 Pfd. 40, 50 und 65 ₰.

## Programme des Westdeutschen Rundfunks.

**Freitag, den 28. September 1928.**

10,15—11,10 Sendungen für Versuche u. Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,35—11,55 Köln: Französische Unterhaltung für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Solistin: Lore Schröter (Sopran). Leitung: Eysoldt.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,00 Wirtschaftsberichte
16,00—16,30 Köln: Heinrich J. Rechtmann: Carl Spitteler (2): „Der Olympische Frühling."
16,30—16,55 Köln: Dad M. Lippmann: „Technik und Romantik."
17,00—17,40 Köln: Rektor Simon: Jugendfunk.
17,45—18,30 Düsseldorf: Vesperkonzert. Unbekannte Hausmusik aus 4 Jahrhunderten auf historischen Instrumenten. Ausführende: Ernst Duis, Gebrüder Lucas.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen"
18,30—18,50 Köln: Lesestunde Rudolf Rieß: „Michael Kohlhaas" von Heinrich v. Kleist (11).
19,00 Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht u. Sportvorbericht.
19,15—19,35 Köln: Professor Dr. Robert Michels: Sieben Weltstädte (6): Chicago.
19,40—20,00 Köln: Weltwirtschaftliche Tagesfragen behandelt vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Ruske. Referat: Privatdoz. Dr. Loose: Die Edelmetalle (2)
20,00—20,55 Köln: Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Macha (Xylophon).
21,00 Köln: „Extrablätter", dargeboten von Franz Konrad Hoefert. Spielleitung: Kandner.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen. Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Werbevortrag der Firma Bundsack, Hude i. O.: Honig für ein Preisrätsel. Bekanntgabe der Preisträger.
Anschließend bis 24,00 Köln: Uebertragung des Konzerts der Wirtz-Sinfonie-Band aus der „Tharlott" Köln.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

## Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

**Warnung an die Lüner Geschäftswelt!**

Seit einigen Jahren versucht eine Anzahl von Vereinen, Vereinigungen und anderen Unternehmen sich auf Kosten der Handel- und Gewerbetreibenden zu bereichern. Es werden Kalender, Stundenpläne, Reklametafeln sowie alles mögliche herausgegeben und die oben Genannten veranlaßt, mit Inseraten, deren Preise des öfteren ganz enorm, diese zu bezahlen und für einen guten Gewinn der Veranstalter zu sorgen. So überflutete im vorigen Frühjahr die Hermes-Inseraten-Expedition, Berlin, mit dem Aushängeschild der Internationalen Arbeiterhilfe ganz Deutschland, um für einen Kalender Inserate zu sammeln. Auch in Lünen ließen sich 28 Geschäfts- und Gewerbetreibende zur Aufgabe von Inseraten durch die großen Versprechungen über den guten Zweck und die Reklamemöglichkeit bewegen, ca. 3000 ℳ (dreitausend Mark) dafür aufzubringen. Versprochen war, 5000 Kalender gratis über ganz Lünen zu verteilen, und was wurde gemacht? 300 Kalender wurden nach Lünen gesandt und unter die Geschäftsleute, die inseriert hatten, verteilt; alles andere war Schwindel. Also ca. 100 ℳ Unkosten und 3000 ℳ Einnahme. Feines Geschäft! Zwar ist erst die Hälfte bezahlt und wird über den Rest noch das Gericht in Berlin-Tempelhof zu entscheiden haben.

Das Arbeiter-Sportkartell Lünen sammelte im vorigen Jahre Inserate für einen Stundenplan. Die Geschäftsleute zahlten, der Stundenplan wurde gedruckt und lagert heute noch in voller Anzahl in der Druckerei. Wofür wurde uns das Geld abgenommen?

Kaufleute, Gewerbetreibende, seid vorsichtig. Weist solchen Gesellen die Tür! Unterstützt nur die Vereine, die es ehrlich meinen, oder noch besser keinen. Wir haben Lasten zur Genüge zu tragen. Es wäre erwünscht, wenn sich noch weiter Reingefallene an dieser Stelle melden würden, denn es ist viel in dieser Sache gesündigt. Dies zur Warnung und Aufklärung Anderer, zur Brandmarkung der Betrüger.

**Einer, der genug hat.**

## Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 26. September 1928.

Nachdem sich das gestrige Tiefdruckgebiet über der Nordsee weiter verflacht und südwärts zurückgezogen hat, hat sich das nordwestliche Hochdruckgebiet wieder über Großbritannien nach Mitteleuropa ausgebreitet. Ueber dem Nordmeer bringt ein neues Tiefdruckgebiet vor. In Deutschland war es heute früh trocken, aber meist wolkig bei 5 bis 12 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet Windstille, heiteres Wetter und 5 Grad.

**Aussichten bis Freitag:** Meist trocken bei wechselnder Bewölkung und tagsüber etwas wärmer.

## Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Sander & Co. Nachfolger in Brambauer ist infolge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 8. Oktober, vorm. 11 Uhr, Zimmer 13

vor dem Amtsgericht in Lünen anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Der Termin wird gleichzeitig zum besonderen Prüfungstermin nachträglich angemeldeter Forderungen bestimmt.

Lünen, den 24. September 1928.

2777 **Das Amtsgericht.**


Zum Vertrieb von hochwertigen Autoölen und -Fetten wird ein bei Großabnehmern und Garagen gut eingeführter

**Vertreter**

gesucht. — Ausführliche Angebote unter DO 4121 an Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund. 2771

**Städt. Bühnen Dortmund**

**Stadttheater**
Freitag, den 28. September, abends 18½—23¼ Uhr. Preise 1
**Die Meistersinger von Nürnberg**

**Burgwalltheater**
Freitag, den 28. September, abends 20—23 Uhr. Operettenpr.
**Die gold'ne Meisterin**

**D.K.W.-Motorräder**
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
**Emil Mosch, Lünen**
Langestraße 71, Telefon 703

**MÖBEL**
**20—25% Rabatt**
auf Küchen und Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer
**Möbel-Gremme**
Näh. der Lippebrücke.

**Zwangs-Versteigerung.**

Am Freitag, den 28. d. M., vormittags 11 Uhr, werde ich bei der Wirtsch. Kersting in Nordlünen

**2 Schweine, 1 Waschtisch und 2 Bilder**

öffentlich meistbietend gegbare Zahlung versteigern.

**Kötter**
Gerichtsvollzieher k. A.
Werne a. d. Lippe 2776

Zwangsweise werde ich am Freitag, den 28. Sept., vormittags 11 Uhr, in der Wirtschaft Rester in Derne

**1 Wagenschrank**
**3 Theken**
**Kleiderstoffe, Schirme**
**Mützen, Hüte**
**1 Klavier u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegbar versteigern. 2775

**Busse**
Obergerichtsvollzieher.

**Schlafzimmer**
kaufen Sie billigst bei
**Friedr. Franke**
Lünen, Bäckerstrasse 9.

Suche per 1. Oktober tücht.
**Küchenmädchen**
**Waldemar Gläser,**
Lünen-Horstmar, Preußenstr. 59.

Suche für meine 21jährige Tochter eine 0794
**Stelle**
ab 1. oder 15. Oktbr. 1928.
Zu erfragen in der G. d. Z.

Lehrer sucht möbliertes
**Zimmer**
in Brambauer möglichst mit voller Pension.
Angebote unter Nr. 0810 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

**Hüte, Mützen**
**Bielefelder Wäsche**
**Krawatten usw.**
**Fritz Bäumer,**
Spezialgeschäft für Herrenartikel
Lünen, Kappenbergerstr. 101

**Willy Grebe**
Magnetopath und Naturheilkundiger. 289
Neugeistige Psychoterapie, Feikeheilweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20jährigen praktischen Erfahrungen.
**Dortmund, Stiftstr. 11**
direkt beim Sporthaus Fischer, an der Reinoldikirche und dem vegetarischen Speisehaus Eden.
Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr.

**Bei Schlaflosigkeit**
Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Bufleb's Schlaf- u. Nerventee von ungemein wohltuender Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Bufleb's Nerventropfen ist unerläßlich.
**Schwanen-Drogerie Geilfuß,**
neben dem Rathaus.

**Junge Damen und Herren**
die sich eine zarte, reine Gesichtshaut wünschen, ist Obermeyer & Herbs-Seife zu empfehl. Dieselbe beseitigt alle Hautunreinigkeiten, was zahlreiche ärztliche und private Gutachten bestätigen. St M. —,65, 50% verstärkt M. 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herbs-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth. Drog. und Parfümerien.

Kaufmännischer
**Lehrling**
mit guter Schulbildung per 1. Oktbr. gesucht.
**Potthoff & Flume, Luisenhütte Lünen a. d. Lippe** 2773

Ein
**Pianino**
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma „Ebel & Sohn".
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
**Pianofortefabrik Ebel & Sohn**
Unna 1. Westf. 3673